

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

178 (2.7.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-716651](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-716651)

Die 'Nachrichten' erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Preis für den Abnehmer: 3.40 M., durch die Post bezogen inkl. Postgeb. 3.48 M. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg bei der Expedition Peterstraße 20. Fernsprech-Anschluß: Sektion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Bestellungsform für das Verlagsamt Oldenburg, Postfach 15 A, Sonntag 20 A. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Weichstraße, Peterstr. 28, Gildstraße 20, G. Witter, Mitterstr. 1, B. Corbes, Garenstr. 5, A. Schmidt, Stadterstr. 128, A. Schöhl, Ostb., A. Sandflebe, Zwickelweg, u. Jan. An.-Exp.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 178.

Oldenburg, Dienstag, 2. Juli 1912!

XXXVI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser ist Montagabend kurz nach 10 Uhr von Station Wildpark im Sonderzug nach Danzig abgefahren. In seiner Begleitung befinden sich Prinz Adalbert und Prinzessin Viktoria Luise.

Die Kaiserin ist gestern früh nach längerer Zeit zum ersten Male wieder ausgeritten. Sie ist lediglich von der Haushälterin etwas angegriffen und muß sich daher noch einige Schonung auferlegen.

Die in der französischen Deputiertenkammer seit Wochen sich hinsiehende Marokkodebatte endete nach zweimaligen Eingreifen Poincarés morgens und nachmittags um einem letzten Versuche von Jaurès, die Kammer von der bisherigen Politik abzubringen und Marokko unter der Stärkung der Sultanmacht sich selbst zu überlassen, mit der Annahme des Protektoratvertrages. Die Stimmenzahl ergab 460 gegen 79.

Aus Brüssel wird berichtet, daß nach dem Schlusse des Kongresses der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei eine geheime Sitzung abhielt, in der die Sammlung eines Streikfonds von 25 Millionen Mark zur Veranstaltung eines Generalkongresses am Jahresende beschlossen wurde.

König Viktor Emanuel hat die von italienischen Parlament angenommenen Wahlreform bestätigt.

Das Luftschiff 'Victoria Luise' wird die beschriebene Fahrt nach Westerland auf Sylt am 5. Juli 3 Uhr morgens antreten.

Der Flieger Benno König ist am letzten Tage der Bahnreise Schlußflüge nach einer harten Landung tödlich verunglückt und an seinen Verletzungen gestern nacht im Altonaer Krankenhaus gestorben. Auch sonst kamen verschiedene Unfälle vor.

Der deutsch-französische Marokko - Vertrag in der Deputiertenkammer angenommen.

Paris, 1. Juli.

Die Deputiertenkammer setzte heute die Verhandlungen über Interpellationen und den Marokkovertrag fort. Barthou, der Vorsitzende der Kommission der auswärtigen Angelegenheiten, widerlegt die kirchliche Rede Jaurès, indem er dessen Behauptungen zahlreiche Zeugnisse von der Tapferkeit und Menschlichkeit der französischen Truppen gegenüberstelle. Was die von uns begangenen Irrtümer betrifft, fügte Barthou hinzu: So muß man bei der Beurteilung die unbewußtgeschehenen Ereignisse berücksichtigen, die jede Verurteilung überflüssig machen. Um darüber Rechenschaft abzulegen, genügt es, auf eine vor sieben Jahren gehaltenen Rede über Tonger hinzuweisen, in der

Der deutsche Kaiser

erklärte, daß er den Sultan von Marokko als unabhängigen Souverän anerkenne, und an die Klausel des Vertrages von 1911, wo Deutschland ausschließlich die Handelsfreiheit forderte. Niemand habe den Preis vergessen, den Frankreich für die Ablösung der deutschen Interessen gezahlt habe. Jaurès selbst habe in seiner Rede vom 20. November 1903 anerkannt, daß Frankreich Interessen ersten Ranges in Marokko besitze, die ihm gewisse Rechte einräumten. Andererseits habe Frankreich genügend große Opfer gebracht, um dort Rechte zu erlangen, die ihm niemand abstreifen könne. Weshalb hätte es denn

England in Ägypten, Italien in Tripolis

vollste Freiheit gelassen, weshalb hätte es Spanien eine marokkanische Zone und Deutschland das scheinbar aufgegebene Gebiet am Kongro überlassen, wenn es nicht darum wäre, um Frankreichs Rechte an Marokko als unantastbar anerkannt zu sehen. Barthou billigte die Politik des soeben abgeschlossenen Protektorats, das sich aus dem Vertrage vom 4. November ergebe. Man dürfe das Land nicht glauben lassen, daß das Protektorat dem Sultan auferlegt wurde, sondern man müsse dem Lande die Wahrheit sagen, nämlich, daß das Protektorat des langen und breiten vom Sultan und mit dem Sultan seit dem Oktober 1911

besprochen

wurde. Als der Ministerpräsident sich entschloß, einen Reskripten nach Marokko zu entsenden, glaubte er, vor der Kommission seine Absicht auseinandersetzen zu müssen, und die Kommission billigte die vollständig und billige ebenso, daß er Jaurès diesen Vorschlag gab, für den dieser außerordentlich geeignet sei. Barthou begrüßte die Regierung dazu

daß sie die Kammer für ihre Protektoratspolitik gewonnen habe. Er stellte das Vorgehen Marokkos seit der Intervention Frankreichs im Schutzbereich fest. Er sprach dann von den Ereignissen und sagte: Wir werden das Land und die Regierung fragen, wem die Verantwortung trifft, aber wir stellen einfach fest, daß

der Informationsdienst schlecht gewesen ist. In der Frage der Schlichtung verlas Barthou den französisch-deutschen Vertrag und erklärte, man würde zunächst die Viten, sobald die Konvention von Madrid einer Revision unterziehen müssen. Er erinnerte daran, daß Poincaré behauptet habe, die Schlichtung, die man mit Poincaré in der Hand anträte, würden sich nicht auf den Schutz berufen können, und der Präsident des Ausgabes, der unter deutschem Schutz stünde, könne sich auf diesen Schutz nicht berufen. Die Lage der Schutzbefohlenen müsse binnen kürzester Frist geregelt werden, denn sie gäbe Anlaß zu Zwischenfällen und Mißbräuchen. Barthou billigte die Politik hinsichtlich Marokkos. Verschiedene Berichterstatter malten die Lage sehr düster. Er, Barthou, wolle nicht bestimmen sein, aber das Mindeste, das man sagen könne, wäre, daß die Lage ernst sei.

Ministerpräsident Poincaré

erklärte, die bemerkswerte Rede Barthous erleichtere ihm seine Aufgabe. Durch die Ernennung Jaurès habe die Regierung auf den größten Teil der Bemerkungen geantwortet. Der Name Jaurès sei ein ganzes Programm, das schon in Madagaskar und in den algerisch-marokkanischen Grenzgebieten angewandt worden sei. Planmäßige, rationale und fortschreitende Ausdehnungspolitik und Umlicht seien da die weientliche Vorbedingung für den Erfolg, wo die Armee die Rolle des Quartiermachers für die Zivilisation spiele, ohne daß die militärischen Pflichten vernachlässigt werden dürften. Die Armee sei die Organisation auf dem Marokko und die Wahrung der Verwaltung, des Handels und des Unterrichts. (Beifall.) Jaurès wisse, es sei seine Pflicht, die Interessen des Protektorats mit den höheren Bedürfnissen der

Verteidigung des Mittellandes

in Einklang zu bringen. Die Regierung habe ihm alle Verstärkungen geleistet, die er verlangt habe, und werde ihm noch mehr senden, wenn er sie verlange, denn sie wisse, daß er nie den Blick auf die Lage Frankreichs in Europa verliere. (Beifall.) In Marokko verfügt Frankreich gegenwärtig über Truppen, die sich im westlichen Marokko auf 22 000 Mann und im algerisch-marokkanischen Grenzgebiet auf 11 000 Mann belaufen. Frankreich werde jedes Programm der Eroberung, der direkten Verwaltung und des Gegenjages zu den internationalen Abmachungen ablehnen. Es werde den Sultan nicht beteiligen, habe aber das Recht, ihn zu einem protegierten Souverän zu machen. Poincaré fügte hinzu: Der Protektoratsvertrag ist eine Folge des Vertrages vom 4. November, nach dem er, ich betone es, notwendig war. (Beifall.) Wir haben die

Formalität der Ratifizierung

des Vertrages vom 4. November beschleunigt, unglücklicherweise wurde sie erst im März vollzogen. Indem Sie diesen Vertrag annahmen, haben Sie gleichzeitig für das Protektorat gestimmt. Poincaré erinnerte an die Vermählungen Regnants, schließlich die Genehmigung des Vertrages durch den Sultan zu erlangen, der ihm Widerstand entgegensetzte, im kritischen und Abkündigungsläufte zeigte. Der Vertrag ist das Ergebnis gegenseitiger Besprechungen mit dem Sultan, der ihn am Ende in voller Freiheit annahm. Der Sultan hat nur, daß der Vertrag einige Zeit geheim bliebe und daß Regnant ihn nach Akabat begleite. Letzter war es unmöglich, den Vertrag geheimzuhalten, und die Unterzeichnung des Vertrages wurde in französischen Blättern wahrheitsgemäß durch

eine Indiskretion des Nachen bekanntgegeben, noch bevor wir die Depesche Regnants erhalten hatten, in der er um Geheimhaltung bat. Ich weiß nicht, ob eine Verzögerung von einigen Tagen ausgereicht hätte, um die Abdollierung des Protektorats vorzubereiten. Es ist sicher, daß partielle, überflüssige Kommentare verbreitet wurden und am Tag nach der Unterzeichnung unter den Eingeborenen Unzufriedenheit schufen konnten. Trotz alledem kam die Mehrheit in Jéz unvorbereitet und überaus die der französischen Gesandten und die Militärbehörde, die sich da wohl einer vis major gegenüber befand. Die Änderung in der Besetzung der französischen Truppen war an anderen Orten ohne Zwischenfall durchgeführt.

Die Reduktion des Zolles

war nur Schein, es handelte sich nur darum, die Truppen besser unterzubringen und besser zu beschaffen. Oberst Mangin war vollständig Optimist. Weder Regnant noch Poincaré zweifelten an der Loyalität des Sultans. Aber in seiner Umgebung haben gewisse Beamte, die das nahe Ende der ständischen Amtsmißbräuche befürchteten, von denen sie Augen zogen, und gewisse anspruchsvolle Vorgesetzten, bis hinauf zum Kriegsminister, selbst unglücklicherweise mehr oder weniger direkt, dadurch zur Revolte getrieben, daß sie unrichtige Gerüchte über die Lage des Sultans verbreiteten.

der als Gefangener der Franzosen bezeichnet wurde. Poincaré gab hierauf seiner Teilnahme für die Tragödie in Jéz Ausdruck, fügte dann aber hinzu: Jéz ist der

Friede in Jéz und seiner Umgebung hergestellt. Gouraud hat die Stadt und ihre Umgebung entsetzt. Ohne sagen zu wollen, daß wir einen Scheiter über die Vergangenheit breiten sollen, glaube ich doch, daß es richtig ist, zuerst die Lehren für die Zukunft daraus zu ziehen. Wenn die Regierung vor der Ratifizierung des Vertrages Jaurès ernannt und so die Verantwortung übernommen hat, so geschah das, weil sie entschlossen war, die Militär- und Zivilgewalt in Marokko zu zentralisieren und in einer Hand zu vereinigen. (Beifall.) Jaurès erhielt nur allgemeine Instruktionen, aber die wir mit ihm völlig übereinstimmend waren. Sie sind in den Bedingungen enthalten, die sofort nach der Ernennung an Jaurès gerichtet wurden. Poincaré versicherte dann, daß Jaurès das Vertrauen gerechtfertigt habe. Man dürfe aber nicht erwarten, daß in Marokko wie mit einem Zauberschlage allgemeiner Frieden herrschen werde. Marokko sei

ein unruhiges und wildes Land.

Die Organisation des Protektorats werde die unermesslichen Schwierigkeiten beseitigen. Das unternommene Werk sei ein langwieriges, Ueberhütung wäre schädlich. (Beifall.) Der Protektoratsvertrag ist auch möglichst schontsam gehalten. Jaurès hätte die Regierung aufgefordert, mit Marokko einen neuen Vertrag abzuschließen, der der Würde des Sultans und des marokkanischen Volkes mehr Rechnung tragen soll. Wie? fragte Poincaré, wir sollten die langwierige Konferenz von Algieras durchgemacht haben, das Abkommen mit Deutschland vom 1909 und dann jenen schmerzlichen Vertrag vom 4. November 1911 abgeschlossen und einen Teil den untern Kongos abgetreten haben? Das sollte umsonst gewesen sein? Ja, noch mehr, wir sollten vielleicht einer anderen Nation den Weg taumen? Da wir die Protektoren sind, können wir nicht auf Gnade und Ungnade

dem Maghzen preisgegeben

werden. Wir müssen Marokko besetzen und alle erforderlichen Maßnahmen treffen; aber es handelt sich nicht um Eroberungen. Sobald erörterte Poincaré ausführlich die wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben, die Frankreich in Marokko zu erfüllen habe. Er betonte u. a., daß die französische Verwaltung in Marokko das scheinbare Post- und Telegraphenmonopol einrichten, die Frage der fremden Schutzbefohlenen regeln und die Mißbräuche in der Terrainspekulation beseitigen müsse. Es gibt jetzt für Post und Telegraphie vier Verwaltungen in Marokko, Frankreich, England, Deutschland und Spanien haben dort ihren eigenen Dienst. Die scheinliche Regierung hat auch einen Nachrichtenpostdienst eingerichtet, der jetzt auf funktioniert. Zwischen Jéz und mehreren Städten an der Küste gibt es sechs Stationen für drahtlose Telegraphie. Das Protektorat wird die Frage eines

Post- und Telegraphenmonopols

in der scheinlichen Zone indizieren lassen müssen, wie es ausgeübt werden soll. Wenn der Staat die Ausübung der öffentlichen Dienste in Marokko in Anspruch nehmen kann, so wird er bei den Arbeiten und Lieferungen organisiert werden durch die Vorkehrung der Subvention, die so streng in der Art von Algieras vorgeschrieben war und in dem Abkommen vom 4. November 1911 wieder vorgeschrieben werden ist. Diese Vorkehrung ist eine der schwersten Hypothesen, die auf unserem Protektorat lafen, und hat schon dringende Arbeiten verhindert. Sie wird nicht angewendet werden können auf strategische Arbeiten und Werke der militärischen Verteidigung und Sicherheit, aber so weit sie zur Anwendung gelangt, ist sie für unsere Freiheit hinderlich. Wir wollen, sagte Poincaré weiter, in Marokko trotz des blutigen Aufstandes von Jéz keine Politik der Repressalien verfolgen. Wir wollen die mit unserer Macht zu vereinbarende Milde üben und

die moralische Eroberung in Marokko vollziehen durch Wahrung der Sitten und Gebräuche und der Religion der Muselmanen. Unsere moralische Macht muß sich aber auf eine nicht bereite militärische Macht stützen. (Beifall.)

In der nachmittags fortgesetzten Marokkodebatte erklärte Ministerpräsident Poincaré auf eine Anfrage, warum das Marokko-Gesetz, das die deutsch-französischen Vorbedingungen enthalten soll, noch nicht veröffentlicht worden sei, und warum das Parlament über die französisch-spanischen Verhandlungen vollständig im Unklaren gelassen werde, das Gesetz, das 600 Seiten umfasse, bedürfe längerer Beratungen, denn es sei nötig, sich vorher mit der englischen, der deutschen und der spanischen Diplomatie ins Einvernehmen zu setzen. Wegen der

spanischen Verhandlungen

hoffe er, daß sie bald zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Jaurès griff nochmals den Protektoratsvertrag hervor an und sagte, bei den militärischen Subventionen in Marokko sei man vielleicht schon an der Grenze angelangt, die man ohne Gefährdung des Mutterlandes

Wresting, 2. Juli. Donnerstagnachmittag um 5 1/2 Uhr findet die Prüfung der landwirtschaftlichen Landesausbildungsschule statt, die ihren Kursus dann beendet. Es ist eine ganze Anzahl Personen dazu eingeladen worden.

Wilhelmshaven, 1. Juli. Der Dampfer „Patriot“ mit der Abführung vom Kreuzergeschwader wird Montag, den 8. Juli, hier eintreffen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Die Begegnung des Kaisers mit dem Zaren. Paris, 2. Juli. Die bevorstehende Begegnung der beiden Kaiser in den Sälen ruft in der hiesigen Presse mannigfache Kommentare und Vermutungen hervor. Besonders wird das zukünftige Verhältnis der Triple-Entente zum Dreieck besprochen. Den Hauptwert legt man jedoch darauf, zu betonen, daß jede unangenehme Ueberraschung für Frankreich ausgeschlossen sei. Vereingelt finden sich auch Optimisten, die von der Begegnung eine Beilegung der türkisch-italienischen Zwistigkeiten erwarten.

Petersburg, 2. Juli. Der Kaiser-Entree wird außer dem Ministerpräsidenten Kotozew und dem Minister des Äußeren auch der Kriegsminister Suchomlinow bewohnen. Kaiser Wilhelm bleibt zwei Tage. Trinitprüche werden bei der Entree unterbleiben.

Die Ausweisung Estlmanns. London, 2. Juli. Seitens des Richters ist die Ausweisung Estlmanns angeordnet worden. Der Richter hat erklärt, er sei nach reiflicher Ueberlegung zu dem Schluß gekommen, daß es sich um einen mit Ausweisung zu bestrafenden Fall handelt, weil der Angeklagte einen Wechsel unter

Vorspiegelung falscher Tatsachen ergangen habe. Der Richter hat gleichzeitig die Hoffnung ausgedrückt, daß Estlmann appellieren werde, um die Auslegung gewisser Gesetzespunkte zur Entscheidung zu bringen.

Die deutschen Sängere bei Laft. Newyork, 2. Juli. Einer Depesche aus Philadelphia zufolge wohnten dem gestrigen Festessen der 23 Sängere der deutsch-amerikanischen Gesangsvereine Präsident Laft und seine Gattin bei. Laft wurde auf dem Bahnhofe von einem Chor mit einem deutschen Liebes begrüßt. In dem Konzert selbst wirkte ein Masschor von 6000 Stimmen mit. Präsident Laft dankte in einer Ansprache für den herzlichen Empfang seitens der Sängere, die stolz auf ihre deutsche Abstammung, aber auch stolz auf ihr amerikanisches Bürgerium seien. Er betonte die nationale, kulturelle und ehrlche Bedeutung der Sängere für die Gesamtheit. Er pries die Pflege des Liedes und die Gemüthlichkeit bei den Deutschen. Präsident Laft dankte schließlich den Deutsch-Amerikanern für die Erhaltung der deutschen Sitten, und erklärte, America sei der deutschen Zivilisation Dank schuldig. Nachmittags fand ein Konzert von Kindern statt.

Verantwortlich: Oberpostsekretär Wilhelm von Buch, Leitung der Redaktion des Deutschen und Fremdsprachen Dr. Richard Gammel, des Redaktions-Büro Leptow. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Dr. Eduard Brand und Verlag von H. Schart, Hamburg in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Physiker.

Monat	Zeremonie	Temperatur		Monat	Wärde	niedrigst.
		Max.	mm			
1. Juli	7 1/2 Uhr nm.	+16,7	759,4	1. Juni	+19,6	+12,7
2. Juli	8 1/2 Uhr vm.	+15,4	759,7	2. Juli	-	-

Briefkasten der Redaktion. A. B. Bestimmte Ritzchen empfehlen wir grundsätzlich nicht. Jede hält sich für die beste und Leistungsfähigste.

Geschäftliche Mitteilungen. Wer etwas für seine Gesundheit tun will, beachte den heute beliebigen Vorschlag über Trinksuren mit Lauchstädter Mineralbrunnen. Die wunderbaren, zuverlässigen Heilerfolge mit „Lauchstädter“ führen sich auf eine mehr als 200jährige ärztliche Erfahrung. In vielen tausend Fällen hat sich die unübertroffene Heilkraft der Quelle glänzend bewährt, so vor allem bei Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Zucker-, Nieren- und Blasenleiden, Blutarmut, Blutschwäche, gewissen Frauenleiden, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit. „Das höchste Wasser zum gesunden Leben“, so nannte auf Grund seiner eigenen Erfahrungen ein berühmter Arzt den Brunnen. Bemerkenswert ist, daß der Lauchstädter Brunnen im Gegensatz zu vielen anderen Wässern äußerst angenehm und erfrischend schmeckt; eine Trinksuren kann zu Hause ohne Verunsicherung durchgeführt werden, was besonders für diejenigen von großem Werte ist, die verhindert sind, in die Wälder zu reisen. Niemand veräume in seinem und seiner Familie Interesse einen Versuch zu machen und zu diesem Zwecke den Brunnen durch eine Niederlage zu beziehen. Die Niederlagen sind auf der Rückseite des Prospekts genannt. Trinksuren mit Lauchstädter Brunnen sind zur Förderung der Gesundheit jedermann nur zu empfehlen. Auch Gesunde sollten den Brunnen trinken, da dadurch die Gesundheit gefestigt und der Körper widerstandsfähig gegen Krankheiten gemacht wird.

Der Saison-Ausverkauf

bietet die grössten Vorteile.

Grosse Gelegenheitskäufe in moderner Damen-Confection.

Alex Goldschmidt.

Überstern.
Reinigen, Ausbessern und Aufbügeln sämtlicher Herren- u. Knaben-Garderoben wird schnellstens besorgt.
Hauptstraße Nr. 103.
Verpachtung

Rathausen.
Anliehensabn. Die Bau- und Bauleistungen der Rathausen-Schlicht gelangen mit Eintritt zum Herbst d. J. zur anderweitigen Verpachtung auf mehrere Jahre, wozu Termin anstehet an Ort und Stelle am
Mittwoch,
den 10. Juli d. J.,
nachm. 5 Uhr.
J. G. Hinzels.

Taufkleider
Baby-Wäsche
Iraklomee.
Julius Harmes,
Schüttingstr. 16.
Rabatwäcker.

Harmonium
billig z. verk. Bremerstr. 38.
Stenographenvereinigung
Stolze-Schrey
zu Oldenburg.
Donnerstag, den 4. Juli 1912,
abends 9 Uhr:
Monatsversammlung.
Besetzung über Betätigungen, Abrechnung und verschiedene andere Veranstaltungen.

Verma beste, junge, abgefalzte Kuh und beste Weidekuhe zu verkaufen. Paarenstraße 34.
H. W. G. Diebr. Weyhe daselbst läßt wegen Verkauf seiner Landstelle am
Sonnabend,
den 13. Juli d. J.,
nachm. 2 Uhr aufg.
öffentl. meistb. mit Zahlungsfrist verkaufen:

3 beste Milchkühe, davon 2 belegt u. 1 nahe am Kalben stehen,
3 Fuchskühe,
2 gültige Saunen,
4 Fuchsschweine,
9 Ferkel, 18 Saunen 6 W. alt,
20 Fühner,
1 schöne antike Kiste (1771),
1 Eich. Glasschrank, 1 Küchenstuhl, 2 Tische, 1/2 Duzend Stühle, 1 Rodirog, 1 Kaffee- und 1 Sandboogen, Nichttrankbestanden u. was sich sonst befindet,
ferner: ca. 6 Sch.-S. Roggen, ca. 4 Sch.-S. Hafer, 1 Rinde Kumpel und Strohballen, ca. 3 Sch.-S. Kartoffeln und die diesjähr. Grasnutzung von ca. 20 Sch.-S. Weideland.
Liebhaber laden ein
Rabatz.
D. G. Dietz.

Neu eröffnet!
Rasier-, Frisier- und Haarschneide-Salon
Georg Kaiser,
Nadorfstr. 51.

Grasverkauf.
Überstern IV. Gerb. Fische sen. daselbst läßt am
Sonnabend,
den 6. Juli d. J.,
abends 7 Uhr,
auf seinen Ländereien am Gunte-Gut-Nanal öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

14 Scheffelsaat gutbesetztes Gras
(bestes Ansehen liefernd).
F. D. Kapels, Antf.
- - - - -
Empfehle meinen großen Ausspannfall
Alexanderstraße 7,
früher Wieselkeder & Co.
Joh. Böselor Ww.
Oldenburg, J. verl. 1 Einjam. Haus m. gr. Garten, ev. Bauplatz allein. Hermannstraße 4.
Oldenburg, J. verl. 3 Befte gültige Jahd. Duenen, sowie 2 im September fallende Kühe. 2. Oldenburg, J. verl. 2.

Landstelle-Verpachtung.
H. W. G. Die dem Joh. Heinz Hedemann gehörig, daselbst günstig an der Chauffee gelegene
Landstelle,
bestehend aus guten Wohn- und Wirtschaftsgeländen und reichl. 80 Sch.-S. in bestem Kulturzustande sich befindenden Gärten, Wäld- und Weidelandereien, soll mit Eintritt befristlich der Ländereien auf Herbst d. J. und bezüglich der Gebäude auf 1. Mai l. J. auf längere Jahre meistbietend, sowohl im Ganzen wie auch geteilt, verpachtet werden.
Verpachtungstermin fest an auf
Sonnabend, den 13. Juli,
abends 7 Uhr,
in Clausen's Wirtschaft zu J. W. G.

Es soll möglichst nur ein Verpachtungstermin stattfinden. — Der jeweilige Wähler will nicht wieder wählen.
Nachliebhaber laden ein
Nadorf. T. G. Dietz.
Dr. u. H. Kleiderstr. 3. verl. Rabatz, in der Erbeb. d. W.

Ein Waggon
neue holländische Kartoffeln
und ein Waggon
frisches verschiedenes Gemüse
kommt Mittwoch auf den
Marktplatz.
Jenn & Klümann.

Wer verreisen will
Reise-Unfall-Versicherung
zur Prämie von M. 3.20 pro 10000 M. auf 15 Tage,
" 4.30 " 10000 " " 1 Monat.
Seereise- (Welt-) Unfall - Versicherung
Prämie für 10000 M. auf 15 Tage M. 10.—, auf 1 Monat M. 15.—
Lebenslängliche Eisenbahn- und Dampfzugs- Unglücks-Versicherung.
Einmalige Prämie M. 50.— für M. 10000 wiv.
Einbruch - Diebstahl - Versicherung
bei einem Werte des zu versichernden Haushalts
von M. 5000.— bis zu M. 10000.— M. 5.— pro Jahr
" 10000.— " " 20000.— " 10.—
" 15000.— " " 30000.— " 15.—
Die Policen kommen sofort ausgestellt werden.
Prospekte werden kostenlos die
Rhenania, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
in Köln a. Rh.
Sowie: In Oldenburg: Carl Schulz, Friedensplatz 2.
Hr. Severus, Daarenufer 18.
G. Sachlage, Dierendg., Steidingstr. 6.
G. Wösch, Innerer Baum 14.

Blusen, Schul- u. Kinderkleider
ganz unter Preis.
— Nur eigene Anfertigung. —
Tadellos Sitz! — Gute Stoffe!
Julius Harmes, Schüttingstr. 16

Wegen Geschäfts-Verkauf

wird sämtliche Damen-Confection ganz besonders billig ausverkauft.

Vorjährige Sachen für jeden annehmbaren Preis.

S. Hahlo

Hoflieferant.

Lieferanten gesucht

für ein hier zum Verbleib zu erhaltend Nahungsmittelgeschäft (Butter, Käse, Milch, Fleisch- und Backwaren, Tee, Schokolade, Kakao, Süßwaren usw.)

„Odeongarten“

Wittwoch Militärkonzert.

Zu Kl. 1 Drittleiter, 4 Horn, Fühl. für 5 A.

Café Brommy.

Koncert, ausgeführt von Mitgliedern der Militärkapelle.

Phrenologin

Nelkenstr. 17 oben, früher 7a links.

Zahnleidende!

Zähne werden schmerzlos unter langjähriger Garantie naturgetreu von 2 Mk. an eingeseht.

A. Loewenstein, Zahnatelier

Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 151 Eingang Rosenstr.

A. Morisse

Frauwergeschule und Pensionat, Oldenburg i. Gr., Würzburgerstrasse 13

Naturheilpraxis

Bd. Ummen (Kurbad Castagnola) Oldenburg, Bahnhofplatz 3, Telefon 1389.

Naturpr. Bd. Ummen

„Nervenkrankheiten, ihre Entstehung und rationelle Behandlung“ und „Die Kunst zu heilen“.

Familien-Nachrichten

Verwählungs-Anzeigen. Ihre Beerdigung besorgen sich angelegentlich Hermann Rabe Ella Rabe geb. Scheele.



G. Lüers Schuhwarenhaus, Langestr. 34.

Hochmoderne Stiefel und Schuhe nach den neuesten Modellen gearbeitet von ersten deutschen Schuhfabriken.

Einheitspreis für Damen u. Herren 10.50 12.50 15.50 18.00

Leichte Sommer-Schuhe für Reise, Strasse und Haus.



Kinder Stiefel u. Schuhe Sandalen!

Billigste Preise! Bequem, solide!

Oldenburger Koffe rhaus

Koffer, Taschen, Lederwaren in großer Auswahl. Franz Hallerstedt, Langestr. 26a

Günstiges Angebot!

Moderne, echt eichene Schizmereinrichtung, bestehend aus: 1 Buffet, 1 reicher Bergalufung, 1 Tisch, 1 Sofa, 6 Stühlen mit etc.

Von der Reise zurück

Kinderarzt Dr. Russ, Bremen, Oberstr. 20.

Vonder Reise zurück

Dr. med. Syassen praktischer Arzt, Theaterwall 45, neben Café Klinge

Bremer Schauspielhaus

Mittwoch, den 3. Juli: „Gretchen“.

Geburts-Anzeigen. Ein gesunder kräftiger Junge, heute, den 1. Juli.

Oldenburg, 2. Juli 1912. Die glückliche Geburt einer geliebten Tochter zeigt hoch erfreut an

Harburg (Elbe), 30. 6. 1912. Heute ein kräftiges Mädchen geboren.

Todes-Anzeigen. Am 30. Juni verschied sanft im Christenbekenntnis zu Oldenburg unsere liebe Mutter

Frau Helene Piefen geb. Bunde im 78. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, morgens 9 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Friedenshofs in Oldenburg aus statt.

In herzlichster Freude zeigen die Geburt eines

Heiratsgesuche. Zwei vermög. lebensfähige Damen, denen es an Herrenbeschaft fehlt, wünschen die Bekanntschaft qualifizierter Herren

Im 2ten Alter v. 1. Juli 1912. Blüthlich und unerwartet entschließte heute morgen unsere liebe kleine Tochter u. Schwester

Henny im 7ten Alter v. 1. Juli 1912. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Es hat Gott gefallen, unseren teuren Bruder und Schwager, den

Eugen Bothe

Grosskomtur des Grossherzoglichen Haus- und Verdienstordens und Inhaber des Ehrenkreuzes 1. Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hausordens

im Alter von 77 Jahren nach kurzer Krankheit heute durch einen sanften Tod aus diesem Leben abzurufen.

Gutsbesitzer Wilhelm Bothe. Frau Ottilie Tapphorn geb. Bothe. Frau Berta Lubinus geb. Bothe.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, vorm. 9 Uhr, von Sterbehause aus statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater und Grossvater

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Altenhunte.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachmittags 2 Uhr, auf dem Kirchhof in Wardenburg statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, morgens 9 Uhr, von Trauerhause, 2, Heisterstraße 5, aus statt.

Die Beerdigung des verstorbenen Hausmann

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Juli, morgens 8 Uhr, von evangelischen Krankenhaus aus nach Westerstede statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

1. Beilage

zu Nr 178 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 2. Juli 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Breslau. Von den bei dem Unglück von Schmiechfeld bei Breslau, über das wir bereits berichteten, schwerverletzten Personen sind bis jetzt drei gestorben. Die Zahl der Toten erhöht sich damit auf acht, nicht zwölf, wie zuerst angenommen wurde. Wie die Breslauer Centralblatt-Gesellschaft mitteilt, machte am Sonntag der Breslauer Sozialist „Luzerne“ eine Vergnügungsfahrt. Gegen Abend setzten die Mitglieder des Klubs auf Kramern zurück. Bei Deutsch-Lissa mußten die Ausflügler über die Eisenbahngelände fahren. Die Schranke war offen. Baum befand sich ein mit 20 Männern, Frauen und Kindern besetzter Kramers auf den Schienen als ein Scherzstück heranbraute und den Kramers überfuhr. Der Zug befand sich in voller Fahrtgeschwindigkeit. Der „Breslauer Zeitung“ wird von anderer Seite noch mitgeteilt, daß der Zug, der das Unglück verursachte hat, auf dem Karlsruhbahnhof um 11 Uhr 52 Minuten eintreffen sollte. Die Eisenbahnbrücke bei dem Chausseebüschel bei Schmiechfeld soll durch das Bersten des Bohrwärters zu spät geschlossen sein. Von den Vierden des Kramers, der ein Opfer der Eisenbahnkatastrophe geworden ist, kam noch eins über die Schienen hinweg. Der Hinterteil des Kramers wurde aber von dem heranbrausenden Zuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Fünf Personen waren sofort tot, vier weitere wurden schwer verletzt. Außerdem haben eine Anzahl Frauen und Männer leichtere Verletzungen erlitten. Der zertrümmerte Kramers liegt noch an der Unfallstelle. Ebenso liegen dort noch die Leichen der bei der Katastrophe tödlich verunglückten Mitglieder des Klubs. Die Herbeiführung der Leichen kann erst erfolgen, nachdem die sofort benachrichtigte Gerichtscommission aus Breslau eingetroffen ist und die Lokalinспекtion vorgenommen haben wird. Der Kramers war zum größten Teile mit Beamen der schlesischen Landwirtschaftskammer besetzt, die mit ihren Familien und Vätern in mehreren Wagen einen Ausflug nach Stadtwitz gemacht hatten. Beamte der Kammer haben sich bei Unfallstelle begeben, um die Toten zu rekonstruieren. Die Angaben hierüber liegen noch nicht vor. Die meisten Schwerverletzten haben schwere Schädel- und Beinbrüche erlitten.

Um einen Pfennig 72 M. Strafe. Die Händlerin Ballzeck hatte die Mannesse in Wambien besucht und an ein kleines Mädchen für 1 S. Zunderwaren verkauft. Hierzu soll sie nicht berechtigt gewesen sein, da sie keinen Wander-gewerbetisch besaß. Sie erhielt daher von der Mannheimer Polizeibehörde einen Strafbefehl über 72 M. Die Händlerin beantragte richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht nahm nur eine Umwertung der Marktpolizeiordnung als vorliegend an und erkannte, da in dieser Beziehung ein Strafamt nicht vorlag, auf Freisprechung der angeklagten Händlerin.

Kouffousser in Genf. In dreitägiger Feiertage hat die Genfer Bürgerchaft ihren größten „Citizen de Genève“ gefeiert. Die Zeitung des wissenschaftlichen Teiles lag in den Händen der Kouffousser-Gesellschaft. Diese hatte sich zur Aufgabe gestellt, die Begeisterung für den Nationalhelden in allen Kreisen des Volkes zu wecken. Sie veranstaltete außer den offiziellen Gedenkfeiern, bei denen als Vertreter Deutschlands Prof. Schulz-Gora von der Universität Königsberg erschienen war, auch zahlreiche Vorträge und Reden. Durch die Aufführung von Kouffousser's „Egmont“ und „Devil du

village“ wollte man an den Künstler Kouffousser erinnern. So war das Volk vorbereitet, als Gedenktag und Kanonendonner den Beginn des hohen Staatsfeiertages, den zum Volksfest bestimmten 29. Augusttag. Auf der Kouffousser-Anlei fand der offizielle Festakt statt. Die Stadt, die mit Gairlanden und Fahnen um im Geschmad des 18. Jahrhunderts dekoriert war, bot ein farbenprächtiges, reizvolles Bild, wozu auch der Anblick der unter freiem Himmel abgehaltenen Banquets des Quartiers viel beitrug. Nachmittags marschierte ein mehr als 15.000 Personen zählender Festzug nach der Ebene von Plain-Palais, um dort Vorstellungen darzubieten. Aber heftiger Regen zwang, alle Veranstaltungen zu verschieben, so daß das Fest vier Tage dauerte.

Das Jagdbuch des Kronprinzen. Von dem Jagdtagebuch des deutschen Kronprinzen ist nach einer Beschreibung aus Stuttgart die erste Auflage bereits völlig vergriffen, die zweite Auflage wird noch im Laufe dieser Woche erscheinen.

Die Name einer Offiziers-Tochter. In Munkacs in Ungarn hat sich, wie wir bereits berichtet, eine peinliche Affäre abgespielt. Der Kommandant des 6. Armeekorps, General Borovics, wurde dort von der 18-jährigen Tochter des Oberleutnants Haertl in Gegenwart zahlreicher Offiziere geheiratet. Bei der Verheiratung des Offizierspaars auf dem Bahnhof reichte er allen Offizieren die Hand, mit Ausnahme des Oberleutnants Haertl, angeblich, weil dieser seine ehemalige Wittfrau geheiratet hatte. Die Tochter des Oberleutnants nahm sich das so zu Herzen, daß sie beschloß, Rache an dem Kommandanten zu nehmen. Sie beschloß sich, wie jetzt ausführlich gemeldet wird, in das Hotel, in dem ein Banquet zu Ehren des Kommandanten stattfand, und fragte den General, ob es wahr sei, daß er ihren Vater verheiratet habe, seine Pensionierung einzureichen. „Ja!“ sagte der Kommandant. „Das ist mein letztes Wort!“ Hierauf schlug das Mädchen den General m. d. W. an der Brust ins Gesicht. Fräulein Haertl erzählte von dem Vorfall folgendes: „Ich war darauf gefaßt, daß der Kommandant seinen Vornamen ziehen und mich niederstrecken würde. Aber er sagte nur: „Fräulein, was war das?“ Es war ein peinlicher Augenblick; schließlich wurde ich von einem Offizier hinausgeführt; aber keiner der Offiziere wagte es, mich anzugreifen.“ Das Mädchen erzählte weiter, man wolle seinen Vater pensionieren, weil seine Kinder illegitim seien. Ihr Vater habe alles getan, um ihre Legitimität durchzusetzen, aber vergeblich. Nach einer anderen Version soll Fräulein Haertl von einem Zufahrenleutnant inultriert worden sein, der aber vom Kriegsgericht unter Vorbehalt des Kommandanten freigesprochen wurde. Nach dem Zwischenfall im Hotel erschien der Kommandant bei der Polizei und verlangte, daß man die junge Dame verhaften sollte. Dies wurde jedoch abgelehnt.

Töchter der Sibirier. Mailand, 1. Juli. Bei einer von 38 Mitgliedern der Sektionen Mailand und Bergamo des Italienischen Alpenklubs unternommenen Besteigung der 2914 Meter hohen Zucchi-Spitze sind während des Abstiegs vier Mann und eine Dame 150 Meter tief abgestürzt. Eine Frau Donna Fontana aus Mailand erlitt dabei einen schweren Schädelbruch. Die Herren wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Banno König, der Sieger im Deutschen Kunstflug. 7. Hamburg, 1. Juli. Der Flieger Banno König, der

Sonntagnachmittag an den Schauflügen, die aus Anlaß des Nordmarkenfluges auf dem Bahnenfelder Flugplatz stattfanden, teilgenommen hatte, ist heute nacht im Alttoner Franziskaner seinen schweren Verletzungen erlegen. König war mit einem selbsthergebauten und mit einem 50 H.P. Renaultmotor ausgestatteten Eindecker zu einem Flug um den Tauerberg aufgestiegen. Der Eindecker, der eine Schnelligkeit von über 100 Kilometern entfaltete, lag vorzüglich in der Luft, doch merkte man, als König die Straße an der linken Seite der Bahn nahm, daß der Motor aussetzte. König verließ die Maschine den Flugplatz und die Zuschauer beobachteten, daß König in einem sehr hohen Kreislauf niederging. Am nächsten Augenblick lagen die Leichen auf dem Boden auf und rannte gegen mehrere Weidenbüsche, die sich im unteren Gelände befanden, so daß der Apparat nach vorn überkippte und sich auf den Kopf stellte. König wurde in weitem Bogen über den Motor hinaus aus der Maschine geschleudert und fiel so hart nieder, daß er einen Beckenbruch, drei Rippenbrüche und eine Verletzung des Beckenbogens davontrug. Man schaffte ihn in schwerverlettem Zustande nach dem Kaiserhof Krankenhaus, wo er heute nacht starb. Banno König stand im Alter von 27 Jahren und war unverheiratet. Er ist am 26. Juni 1885 in Untermerzing bei München geboren. Nachdem er schon vorher Chauffeur gewesen war, widmete er sich im Juli 1910 der Aviation und trat bei den Alttonerwerken ein, wo er unter Leitung des Militärfluglehrers Stranuber seine ersten Flugversuche machte. Am 29. Dezember 1910 erwarb er in Johannisthal sein Pilotenzeugnis auf Zwanm-Doppeldecker. Er hat viele Schüler ausgebildet und mehrere Unfälle erlitten, bei denen er jedoch keine Verletzungen erlitt. Seit einigen Tagen gesteht in Zürich die Zeitschriften-Gesellschaft Trebbin, deren Direktor u. a. auch täglich Aufstiege mit einem Heißluftballon macht. Als er am Sonntagnachmittag wieder aufstieg, wurde er gegen den See abgeritten. Während der Fahrt in einen Wirbelsturm und wurde mit unheimlicher Geschwindigkeit auf das Wasser herabgetrieben. Um nicht unter die Wellenfläche zu kommen, sprang Trebbin rasch entlassen aus etwa 50 Metern Höhe vom Trapes in den See hinunter, mitten in eine große Bootsflut. Der Luftschiffahrer nahm dabei keinerlei Schaden und wurde samt dem Ballon glücklich an Land gebracht.

Auf der Spur des Draufgänger Brunnings? Berlin, 1. Juli. Im Polizeipräsidium ließ heute mittags die Nachricht ein, daß Brunnings sich aller Wahrscheinlichkeit nach in Trebbin i. d. Mark oder in dessen unmittelbarer Umgebung aufgehalte. Dort ist ein Mann aufgegriffen, der sich sehr verdächtig gemacht hat und auf den das Signalement des flüchtigen Verbrechers paßt. Kriminalkommissar Frick, der die Verfolgung Brunnings leitet, entsandte sofort einen Beamten seines Dezernats in Begleitung zweier Angestellten nach Trebbin. Ein Ergebnis haben die Nachforschungen in Trebbin bisher nicht gehabt.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein Engländer über die deutsche „Ausländererei“. Anknüpfend an das Eintreffen eines neuen deutschen Vorkämpfers in London gibt ein in Berlin weilender englischer Journalist im „Daily Graphic“ eine Schilderung des neuen Deutschland. Er beginnt mit Berlin. „Man glaubt im Auslande, daß das Nationalgefühl in Deutschland viel stärker entwickelt sei als in jeder anderen Nation, aber das trifft nicht zu.“ Der Engländer berichtet, daß wohl in seinem Lande so viele Gesellschaften zur Stärkung des Nationalgefühls gegründet wurden, aber „selbst Deutsche geben schmerzvoll zu, daß diese Institutionen weniger dazu dienen sollen, ein gesundes Nationalgefühl zu stärken, als offensichtliche Mängel des Nationalgefühls zu beseitigen. Der Deutsche hat eine fast perverse Vorliebe für alles Fremde, gleichviel, ob es gut oder schlecht sei, und das ist eine historische Schwäche. Und Berlin ist die Metropole der „Ausländererei“. Seine Bürger sprechen in einer entsetzlichen englisch-französisch-deutschen Sprache, die nicht etwa nur ein Ausdruck der Vorliebe für fremde Worte ist, sondern auch ein Ausdruck der Vorliebe für fremde Dinge. Die Zeitungen strotzen von Anzeigen, die in dieser häßlichen Sprache abgefaßt sind, und man sieht die Kunden anzuolken, indem man ausdrücklich darauf hinweist, daß die angebotenen Waren nicht deutsch sind. Ich greife zu irgend einer der großen Berliner Tageszeitungen und lese die Annoncen. „Ein Emotiv-Anzug aus französischer Seide nach englischer Mode, elegant, schön!“ Oder „Englische Zigaretten“ oder „Arabatten, wie König Georg V. sie trägt.“ Selbst in den Arbeitervierteln, die nie ein Fremder betritt, ist alles „englisch“ oder „französisch“. Die Deutschen opfern mit Vergnügen Tradition und Gehalt für irgend einen ausländischen, großartig klingenden Ausdruck. Das größte Café heißt „Picadilly“. Die Zaufungen-Gesellschaft schreibt über jede Tür ihrer Filialen auf englisch „Messenger-Boys“. Und als jetzt in einer der größten Straßen eine prächtige Hotel-Unternehmer nach New Yorker Muster errichtet wurde, suchten die Unternehmer nach einem eleganten und fremden Titel und fanden den schönen englischen Namen „The Boardinghouse“. Und diese Ausländererei befruchtet sich nicht auf England, sie will auch französisch sein. Kleidung, Einrichtung, das häusliche Leben strotzen von verästelten französischen Worten. Was in Berlin nicht englisch ist, ist französisch. Aber dieses Französisch wird ein Franzose im Laden schwerer verstehen, als ein reines Deutsch. Dieser Mangel an Achtung vor der eigenen Kultur ist das Haupthindernis für die Ausbreitung

des deutschen Einflusses. Es ist wohl auch der Grund dafür, daß die germanische Rasse, die einst Europa von der iberischen Halbinsel bis zum Schwarzen Meer beherrschte, heute auf ein so kleines Gebiet in Mitteleuropa beschränkt ist.

Der „Braten-Thermometer“. Die Hausfrau, die in Augenblicken des Zweifels das Kochbuch zu Rate zieht, findet hier stets alle erfindlichen Angaben über die Zusammenfassung und die Zubereitung des Bratens oder des Fleischgerichts, das am Mittag die Tafel zieren soll, aber diese vollkommenen Unterweisungen eiden fast immer mit einem Satz, der das wichtigste und schwierigste Problem mehr umschreibt als löst. Es heißt denn zu lesen: „Man koch nun das Ganze bis es gar ist“ oder „man lasse das Fleisch nun braten, bis es zart und weich ist.“ Es ist nicht möglich, für die Herstellung eines Bratens eine absolut genaue Zeitgrenze anzugeben. Hier liegt die Aufmerksamkeit, die Erfahrung, das Gefühl, kurz, das angeborene kulinarische Talent ein, und nicht jeder Frau hat an der Wiege eine gute Fee diese wichtige Begabung als Lebensgeheimnis geschenkt. Um diesen Rangel zu beseitigen, hat ein Erfinder nach den Angaben einer englischen Zeitschrift jetzt einen sinnreichen Apparat konstruiert, der allen Hausfrauen bei der Herstellung eines Bratens einen Teil der Sorge von der Seele nehmen soll. Dieser „Braten-Thermometer“ ist sehr einfach, er besteht aus einer Art Gabel, die auf das Fleisch gesteckt wird. In dem Maße, wie der Braten nun seine Fähigkeit verliert und weicher wird, dringen die Spitzen dieser Gabel tiefer in das Fleisch ein, und die Fortschritte werden an einem kleinen Zifferblatt am oberen Ende der Gabel automatisch registriert. Erreicht die durch ihre eigene Schwere allmählich immer tiefer in das Fleisch sinkende Gabel einen gewissen Punkt, so ist der Braten gar, und dann springt plötzlich an dem „Braten-Thermometer“ eine kleine Klappe hervor, die mit rubiger „Fertig“ vermeldet. Der Apparat läßt sich nahezu bei allen Fleischgerichten anwenden, ist sehr billig und leicht an jedem Kochtopf und an jeder Bratenpfanne befestigt werden können.

Berlin im Auge einer Engländerin. Man ist nachgerade gewöhnt, daß unser stilles Vaterland vom Auslande nicht gerade immer mit günstigen Augen betrachtet wird. Um so erfreulicher berührt es einen dann, wenn unserer Reichshauptstadt einmal ungeteiltes Lob von einer Engländerin gesollt wird. In der „Daily Mail“ schreibt sie: „Besonders hat mich die ausgezeichnete Art bestrahlt, die mir in den Berliner Hotels zu mäßigen Preisen vorgelegt wurde. Die Gerichte waren von ausserordentlicher Schmadhaftigkeit und die Sauce so vorzüglich,

wie ich sie auch bei Eater nicht besser gefunden haben würde. Auf meinen Spaziergängen durch die Stadt wurde ich angenehm überrascht durch die Sauberkeit und Eleganz, die die Kleidung der Berlinerinnen zeigt. Die heftigsten Berlinerinnen sehen genau wie Amerikanerinnen aus (sie können wirklich stolz sein!), und die zweifelhaftesten sehen den französischen Bürgerfrauen nichts nach. Leider legen sie aber in ihrer Kleidung zu wenig Originalität an den Tag.“ Von den Berliner Warenhäusern, insbesondere von einem „Astorartigen“ — wenigstens seiner Bauart nach — in der Weißgärberstraße ist die Engländerin auf das Höchste entsetzt, und sie kann die Hülfe und Billigkeit der Ausgaben nicht genug loben. Insbesondere spricht sie den Deutschen große Originalität in bezug auf Wohnungseinrichtungen zu. Auch die Straßenanlagen und Parks haben es der Engländerin angetan, und sie behauptet, daß sie manchmal nicht gewußt habe, ob sie in Berlin oder in Paris, Wien oder Brüssel gewesen sei. Aber in die hohe Lob singt auch ein kleiner Witzchen hinein. Ueber das Aussehen der deutschen Jünglinge und Jungfrauen weiß die Engländerin nicht viel Nüchternes zu berichten. Eine altgraue, Gesichtsfarbte, verlebte, müßiggängerige Augen kennzeichnen die moderne Berliner Jugend, wenn auch ihre Gesichtszüge sonst Hände von Glück, Verliebtheit und Reichtum zu sprechen scheinen.

Wie man im Sommer die Wohnung kühl. Fast unerträglich sind die sengenden Strahlen der Sonne, und man ist im Zweifel darüber, ob die Hitze im Freien oder in der Wohnung drücker ist. Freilich, außerhalb der Wohnung ist gegen die Sommerhitze kein Mittel von Nutzen; in der Wohnung aber kann man sich, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, gegen die Wärme schützen. Wie aber erzielt man im Sommer eine kühle Wohnung? Diese Frage hat jüngst der Berliner Seebäder-Professor C. Hügel in einem Vortrage über Wohnungshygiene im Hochsommer behandelt, und die „Deutsche Revue“ macht diesen Vortrag jetzt, also gerade rechtzeitig, einem größeren Kreise zugänglich. Zunächst muß man natürlich die Frage beantworten, worauf denn eigentlich die große Hitze in den Wohnungen beruht. Zwischen Innen- und Außentemperatur wird nämlich oft ganz bedeutende Unterschiede vorhanden. Gewöhnlich denkt man, wenn man von der warmen Wohnung im Sommer spricht, nur an die Strahlung der Sonne durch die Fenster. Diese Strahlen lassen sich aber leicht durch äußere Jalousien, Matten, Läden und geeignete dicke Vorhänge abhalten. Viel schlimmer ist die Erwärmung durch die massiven Teile der Wände, namentlich der fensterlosen Stiebelwände. Die Mauern können nämlich ganz gewaltige Wärmemengen aufspeichern und gleichen so ungeheuren Ziehkräften, wenn sie der Sonnenstrahlung ausgesetzt sind. Wie hoch ihre Temperatur steigt, hängt von

Metropol-Theater.

Heute bis Freitag unter anderem:
Grafensohn
und
Artistin.

Drama aus dem Artistenleben in 3 Akten.
Fortsetzung des berühmten phänomenalen Cirkusdramas.

„Die vier Teufel“.

Gespielt von ersten Kopenhagener Künstlern, sowie vom Ballet- Corps des Königlichen Theaters in Kopenhagen.

Krieg in der Prärie.

Wild-West-Schauspiel in 2 Akten.

Wenn zwei sich gut sind.

Reizende amerikanische Komödie.

Wir beehren uns mitzuteilen, daß wir das seit dem Jahre 1847 unter der Firma

J. W. Acquistapace

bestehende Geschäft an die Herren Fr. Eilers und D. Meiners abgetreten haben.

Indem wir für das uns erwiesene Vertrauen danken, bitten wir, das gleiche Wohlwollen unseren Nachfolgern entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Acquistapace.
Adolf Acquistapace.
Friedrich Acquistapace.

Varel, den 1. Juli 1912.

Mit dem 1. Juli ist die Firma

J. W. Acquistapace

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,
Papier- und Galanteriewarenhandlung, ::
Photohandlung,

Buchbinderei — Akzidenzdruckerei :: ::
in unsern Besitz übergegangen.

Mit der Zusicherung aufmerksamer und zuverlässiger Bedienung verbinden wir die Bitte um Vertrauen und Wohlwollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Fritz Eilers.
Dietrich Meiners.
i. Pa.: J. W. Acquistapace.

Varel, im Juli 1912.

Apollo-Theater

Heute bis Freitag (2.—5. Juli):

Die Hochzeitsfackel.

Ein dem augenblicklichen Geschmack angepaßtes Drama in 2 Akten.

Das Bild ist so richtig schön, wird von einer soich ergreifenden Handlung getragen und von einem so edlen plastischen Spiel belebt, daß es unmöglich übertrieben werden kann. Es ist die Geschichte einer großen, hoffnungslosen Liebe. — Und wenn sie mit vollster, dem bricht das Herz entzwei. —

Die schöne Prinzessin und der Kaufmann.

Herzlich koloriertes arabisches Märchen, welches den Kampf zweier Rivalen um den Besitz einer goldenen Schlüssel,

ferner das vollständig neue Programm.

Gras- und Frucht-Verkauf.

Edeleucht. Die Kolonisten Joh. Buh und Wernoweg zu Jeddeloh 1 lassen am

Freitag,
den 12. Juli d. J.,

nachm. 4 Uhr,

an ihren Kolonaten:

55 Scheffel bestes

Fließ-Dreschgras,

3 1/2 Scheffel bestes

Hafer

darüberwie öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber laden ein

Schwiburg. Der Landmann Johann Böhmermann in Wenzhausen läßt am

Mittwoch,
den 10. Juli d. J.,

nachmittags 6 1/2 Uhr,

bei seinem Hause:

8 Fud gut besetztes

Mähgras,

8 Sch.-S. Hafer

öffentlich gegen Meistgebot verkaufen.

Kaufliebhaber laden freundl. ein

Siedemann, Aukt.

Behmerfeld. Zu vert. 7 Fud

gut besetztes Gras,

beides ruhigen,

in Weiden belegen.

Herrn. Geddes.

Roggen-Verkauf

zu Wardenburg.

Landmann G. v. Hecken und Guzeemann Wd. Struck lassen am

Sonnabend,
den 20. Juli d. J.,

20—25 Sch.-S.

besten Pektuser

Roggen

a. d. S.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer verammeln sich um 6 1/2 Uhr bei Darcmanns Lande a. d. Gastenstams um um 7 Uhr bei v. Hecken's Stadterstamm.

Käufer laden ein

H. Glonstein, Aukt.

Das über Rauten's Marie Ebers ausgesprochene Gerichte nehme ich, nachdem sich die Haltbarkeit desselben herausgestellt hat, hiermit zurück.

Franz Kayser.

Neufunde. Zu verkauf. eine

tragliche Sau.

Herrn. Abdids.

Everken. Von 2 milch. Riegen n. Bunsch. 1 j. v. Jletenfr. 1. Neues Sofa zu verkaufen. Doorenstraße 11.

Verloren

Entlaufen ein kleiner brauner Hund

Wachendorf, Alex.-Ch. 63.

Wachendorf b. Gölstedt. Entlaufen weiß. Rindkuhe mit schwarzer Flecke, Brandt, a. r. Horn F. Kl. gefahren, r. Hüfte K. Aufstufgeber Belohnung. R. Koopmann.

Montag, 24. Juni, mittags, im Ziehweg Anabensheim, braun. Tod, vert. Gg. Bel. abzug. Rohlfenstraße 36.

Entlaufen ein schwarzbrauner Zedel, Stieberbringer eine Besohnung. Doorenstraße 19.

Verloren eine goldene Brosche in Oberburg aber auf dem Schützenfest. Abzugeben Oberburg, Wilhelmstraße 5.

Anzuleihen gesucht

Reamer sucht 6000 M auf 1. Hypoth. anzuleihen. Off unter Z. 152 an die Erheb. d. Bl. erb.

Anzuleihen gef. auf Hof, später u. 1. November d. J. gegen mündelbare Hypothek mehrere Kapitalien in Höhe von 5000 bis zu 6000 M, zu 4 1/2 bis 4 3/4 Prozent.

H. Fischbeck,
Grund- u. Hypothekengeschäft.

Gegen absolut sichere Land- u. Stadthypotheken suchen wir auf sofort oder später anzuleihen:

20000 M, 20000 M,

15000 M, 18000 M,

48000 M, 15000 M,

36000 M, 12000 M,

30000 M, 8000 M,

24000 M, 6000 M. zc.

Bank für Hypotheken und Grundbesitz.

Käufer & Behnte.

Der lehr jungen Manne

100 Mark?

Ev. gea. Zicher. Auf. Katenrütz, Herten unter H. S. 231 Postlagernd.

Anzuleihen gesucht 500 M auf sofort geg. Zicher. u. Abzahl. Off. Bl. S. 111, Alexanderstr.

Miet-Gesuche

1. Einmiltelhaus

u. Garten, Spillth, Rab. eckte. Sicht, in angenehmer Lage

zu mieten gesucht.

Spät. Kauf nicht ausgeschlossen. Angeb. an Postfach 33.

Sch war am Ende mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das einzige Zuden Tag und Nacht peiniget. In 14 Tagen hat Zuder's

Pat. Medizinal-Seife das Liebel beseitigt. Diese Seife ist nicht

1,50 M, sondern 100 M wert. Seta. Bl. a. 21. 50 S. (157/14) u. 1,50 M (33/14) für die Form. Dazu Zuden Creme (10 S. 2/2) u. 20 S. in der Kreutzstr. 3. D. Katten, bei S. Fischer, 2. Fench, Th. Störandl, G. Bremer, A. Belle, W. Weckel und G. Wiedemann, Trönerstr.

H. BODE, Oldenberg i. Gr.
Bode's Kaffee
MISCHUNGEN
nur ausgesucht edelster Sorten.
Heiligengeiststraße 16

Auktion.

Im Auftrage, wegen Auflösung eines Haushalts, werde ich am

Mittwoch,
den 3. Juli d. J.,

nachm. 2 Uhr ansg.,

im großen Saale des Dödschen Etablissements, hierfeldt, Alexanderstraße, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung folgende Sachen verkaufen:

Bestehen mit Matraken, 2 vollständige Betten, 1- und 2-türige Kleiderkasten, Wäschekiste, Spiegel, Regulator, Tisch, Stühle, Sofa, Kaffeezich, Bilder, Vertikow, Porzellan, Teppiche, Kasten, Kippstühle, Glas- und Porzellanfachen, ferner folgende zugedachte Sachen:

4 Bettstellen, mit und ohne Matraken, 3 Sofas, 15 Stühle, 2 Sesselsche, 1 kleinen Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Mahagoni-Salontisch, 2 Kleiderstühle, verschied. Bildstücken, 1 Wäschmaschine (Waldampf), 1 Wassermühle, 1 Spiegel mit Konsol, 1 Sekretär, 1 Kleiderkasten mit Spiegel, 1 Wäschekiste mit Marmorplatte und Spiegel, Rinderwagen, kleine Tisch, 2 Vogelbauer, 1 außen Wägen, 1 Kleiderkasten, 1 Peter-Sentlein-Büch, 3 Teppiche, 1 Nach Porzellan, verschied. Kleinigkeiten.

Rachfrage aus einem Kasten, als: 1 Meublement, 1 Spiegel, 1 Halskette, 1 Sofa, 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten, 1 gr. Zitr. Kleiderkasten, 1 Wollin-Duett-Bücher, Garbinnen, Bettmöbel u. Kissenstücken u. versch. hier nicht genannte Gegenstände.

Kaufliebhaber laden ein

R. Schwabe, Aukt.

Zu verkaufen ein neuer

Geraderwagen

mit Patentachsen, ein- u. zweirädrig zu gebrauchen.

H. Widmann, Kottenstr. 7.

Preiswert zu verkaufen:

gut erhaltener Landauer,

Werner, Dobben 1.

Feinste

Centrifugen-

butter,

Pfund 1.20 Mk.,

empfehle

Bernhd. Janssen,

Hörsierstr. 32a,

fernsp. 855.

Landstelle-

Verpachtung.

Afferwurz. Frau D. S. Cornelius zu Seefeld läßt

Montag,
den 8. Juli d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

in Witte Köpfens Gasthause zu

Alte

die zu Afferwurz direkt an der

Chaussee belegene, 3. H. von

Wahl bewohnte

Landstelle,

bestehend aus gut erhaltenem

Gebäude und 7,1656 Hektar

besten Weidenbereien, auf zwei

Jahre zur Verpachtung

ausssetzen. Der jetzige Pächter

gibt die Landvirtschaft auf.

Kaufliebhaber laden freudl. ein

Dieshöfner. Carl Sud.

Reuenbr. Zu verkaufen

2000 Pfd. beides Pferdeheu,

Herrn. Wöning sen.

Weinstöcken u. Lampentuppen

zu verkaufen. Nachfragen in

der Expedition dieses Blattes.

Kaninchen u. v. Alexanderstr. 94.

Bl. 3. v. groß. Hechtig u. Gefangenen. Verzehrtstraße 10.

Zimmerstede. Zu vt. ein Jahr.

bestes Arbeitspferd (Stutpferd).

Herrmann Winters.

AMOL
Med. Drogengeschäft Erich Sattler Nachf.
Apotheker Th. Störandl, Haarenstrasse 44, Teleph. 356.

Verkauf

von Bauplätzen.

Obernburg. Der Herr G. Kullmann hierfeldt hat uns beauftragt, sein zu Obernburg am Eilersweg belegenes, altertisches

groß ca. 13 Sch.-S., vorträglich

Bauplätze enthalten, im ganzen

oder in kleineren Parzellen, mit

Recht zum 1. November d. J., zu

verkaufen und ist zweiter öffentlicher

Verkaufstermin auf

Freitag,
den 12. Juli d. J.,

abends 7 Uhr,

in D. Krumlands Bierhaus an

der Bremer Chaussee angelegt.

Auf ein annehmbares Gebot

wird sofort der Zuschlag erteilt

werden.

Kaufliebhaber laden hiermit ein

H. Bischoff & Grimm.

Grundstücksverkauf.

Obernburg. Der Maurer

Wih. Gwahl hierfeldt hat uns beauftragt, folgende ihm gehörige

Grundstücke, als:

1. die Aufschlag-Wiese, groß

60 Ar 30 Quadratmeter (ca. 7

Sch.-S.),

2. Spätes (Ackerland), groß 38

Ar 52 Quadratmeter (ca. 4 1/2

Sch.-S.), enthalten ein

guten Bauplatz an der Kloppen-

burger Chaussee u. ein, desgl. am

Schützenhofsweg, geteilt oder im ganzen mit An-

tritt zum 1. November d. J. zu

verkaufen und ist hierzu 2. öffentlicher

Verkaufstermin auf

Donnerstag,
den 11. Juli d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Aug. Frohns Gasthaus an

der Kloppenburgerstraße ange-

legt. Von der Kaufsumme kann

auf Wunsch der größte Teil ver-

zinstlich stehen bleiben.

Auf ein annehmbares Gebot

wird sofort der Zuschlag erteilt.

Kaufliebhaber laden ein

H. Bischoff & Grimm.

Ungel. Kalk

haben abzugeben

Gebr. Meyer,

Holz, Baumaterialien, Kohlen,

Alexanderstraße 124.

Für Sattler!

Willig zu verkauf. fast neues

Ferkzeug. Nachfragen in der

Dr. Kalk, Langestraße 20

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz (e.V.)
gegründet 1875
Oldenburg i. Gr.

Mitgliederversammlung am

Mittwoch, den 3. Juli, abends

9 Uhr, im Kaiserhof. — Tages-

ordnung: Berichtliches.

Der Vorstand.

Sonntag, den 7.,

Montag, den 8. Juli

Die Wardenburger Automobile

fahren, munterbochen vom

Wardemattplatz zum Festplatze

und zurück. Am Sonntag um

1 1/2 Uhr sowie an beiden Fest-

tagen von 3 Uhr an stündlich.

Sonntag, den 7.,

Montag, den 8. Juli

Die Wardenburger Automobile

fahren, munterbochen vom

Wardemattplatz zum Festplatze

und zurück. Am Sonntag um

1 1/2 Uhr sowie an beiden Fest-

tagen von 3 Uhr an stündlich.

Sonntag, den 7.,

Montag, den 8. Juli

Die Wardenburger Automobile

fahren, munterbochen vom

Wardemattplatz zum Festplatze

und zurück. Am Sonntag um

1 1/2 Uhr sowie an beiden Fest-

tagen von 3 Uhr an stündlich.

Sonntag, den 7.,

Montag, den 8. Juli

2. Beilage

zu Nr. 178 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 2. Juli 1912.

Unfälle durch leichtsinniges Hantieren mit Schusswaffen.

Jetzt täglich hört man durch die Presse von mehr oder minder schweren Unfällen, hervorgerufen durch den Umgang mit Schusswaffen. Rühmlichdennig Prozent sind auf grobe Unvorsichtigkeit in Verbindung mit Unkenntnis zurückzuführen. Nur ganz selten werden Leute betroffen, die bei Ausübung ihres Berufes mit Schusswaffen hantieren, z. B. Militärpersonen, professionelle Jäger, Büchsenmacher usw. Meistens sind Kinder oder ganz junge Leute die unglücklichen Schützen. Solange es Waffen gibt, wird sich auch hin und wieder ein Unfall ereignen. Das löst sich nie ganz aus der Welt schaffen. Es kann sich nur darum handeln, die stets steigende Zahl dieser bedauerlichen Vorkommnisse möglichst einzuschränken. Und da dürfen Kenntnisse der Waffenhandhabung, sowie eindringliche Hinweise auf die damit verknüpften Gefahren das beste Mittel zum Zweck sein. Unsere Jungen schwärmen nun einmal für Waffen aller Art, hauptsächlich für Schießinstrumente. Ausnahmen bestätigen die Regel. An und für sich ist das durchaus kein Unbefugtes, sondern im Grunde genommen eine erfreuliche Erscheinung. Der Deutsche hatte seit unendlichen Zeiten eine fast ausgeprägte Vorliebe für das Waffenhandwerk, und der alte kriegerische Geist ist noch lebendig im deutschen Volke. Daher das Gelingen der heranwachsenden männlichen Jugend an Schusswaffen. Niemand wird nun halbwegsigen Jungen Gewehre oder Pistolen zur freien Verfügung überlassen. Wer aber einem Kinde aus dessen dringendem Wunsch ein Floberrettgewehr in die Hand gibt, der unterrichtet es zunächst im Gebrauch und warnt vor den erheblichen Gefahren. Ohne ständige Beaufsichtigung sollte kein verlässlicher Vater seinem Jungen den Schießsport gestatten. Die meisten unterfragen ihn ganz. Aber verborgene Kräfte schmecken am besten, hauptsächlich in dem hoffnungsvollen Alter zwischen 10 und 20 Jahren. Was offensichtlich zu tun nicht erlaubt ist, geschieht nur zu oft heimlich. Die Weisung ist nun mal vorhanden. Und die Gefahr, das Unrecht, über einen besondern Reiz aus. Dann wird mit Teilhabe und den viel gefährlicheren kurzen Floberrettgewehren, gelegentlich auch mit Revolvern, herumgespielt und solange drauf losgeschossen, bis Unheil angerichtet ist. Es hat ja niemand den tödlichen Schützen die nötigen Grundregeln zur Verhütung von Unfällen gelehrt, kein Mensch hatte ihm die Eigenart derartiger Schießwaffen, ihre Konstruktion und die Wirkung der Geschosse erklärt. Aus dieser Dummheit, aus Mangel an Reizmittel ist das Unglück entstanden. Natürlich spielen jugendlicher Egoismus und Gedankenlosigkeit eine große Rolle.

Auf keinen Fall soll hier unbeaufsichtigtes Schießen der Schuljugend das Wort geredet werden. Schusswaffen gehören nicht in Kinderhände! (Der Satz müssen wir doppelt unterstreichen. D. Red.) Da sie jedoch immer wieder in den Besitz der Jungen gelangen, muss man mit den bestehenden Verhältnissen rechnen und das kleinere Übel dem größeren vorziehen. Wenn ein Vater bei seinem Erbsitz den Gang zum Schießsport, so wird auch das strenge Verbot nicht stets den beabsichtigten Erfolg haben. Um sich möglichst vor Unfällen zu sichern, ist und bleibt es daher empfehlenswert, den Jungen Geldern gründlich über die Gefahren aufzuklären, die ihm selbst und seine Mitmenschen bedrohen, und ihm gleichzeitig alle nötigen mannigfaltigen Vorkehrungsregeln beim Umgang mit Schusswaffen einzuübigen, bis er sie vollkommen begriffen hat. Man veräume nicht, sein Verantwortungsbewusstsein zu wachen und zu schärfen. Dadurch erreicht man nicht selten mehr als mit allen sonstigen Ermahnungen und mit Trosten. Normal veranlagte Jungen suchen meistens eine Ehre darin, die ihnen zur Beaufsichtigung anvertrauten jüngeren Geschwister zu benutzen. Das kann man bei Boden beobachten. Ein klug gewählter Hinweis auf seine Verantwortung hilft die jedem Abende imwohnende gesunde Eitelkeit ein wenig. Der Knabe fühlt sich durch seine Mission den Erwachsenen näher gerückt. Zahlreiche günstige Erfahrungen aus jenem Gebiete bestätigen wohlwollenden Eltern das Gesagte. Wer dieses Hilfsmittel — und von einem bloßen Hilfsmittel im Sinne des Wortes kann natürlich

zur die Rede sein — in geeigneter Weise anwendet, wird sich alsbald von seiner Wirksamkeit überzeugen. Otto Altmann. Feber, 1. Juli.

Seefahrt nach Borkum.

Am Sonntag fand die erste der in diesem Jahre von Herrn Schmieger geplanten Seefahrten statt. Der vorzügliche Verlauf der vorjährigen Fahrten in Verbindung mit dem Ruf des Veranstalter als geschickter Organisator größerer Reiseunternehmen war das beste Werbemittel gewesen. 320 Teilnehmer an der Fahrt hatten sich eingefunden. Schon kurz nach 5 Uhr füllten sich die Bahnhofshallen mit einer großen Menschenmenge, in die besonders die Vertreterinnen des schönen Geschlechts mit ihren hellen, lustigen Sommerkleidern trotz der zunächst nicht besonders einladend aussehenden Witterung zahlreich und frohsinnig drängten. Punkt 5.40 Uhr begann die Fahrt unter den lustigen Klängen der Artilleriekapelle in Bewegung, um ihrem Ziele, Emden, zu gelangen. Auf dem Luciewegstationen, besonders in Janssenahof, Emden und Wippen, kam noch starker Jubel, und schnell vollzog sich in Emden-Lughafen der Übergang auf den Dampfer „Emden“. Der frohgestimmten Scharen nach Borkum bringen sollte. Pünktlich 8.15 Uhr erfolgte die Abfahrt. Ein wechselluftiges Bild bot sich nun den Augen dar! Zunächst Emden mit seinen riesigen Häfen- und Krananlagen, in der Umgegend weite, fruchtbare, durch Föhlerwind genommene Gemüesfelder und Wiesen, dann der Dollart mit seinen weiten Ausbuchtungen und ausgebreiteten Watten, zum Teil in der Eindeichung begriffen, umgeben von Dünen, Hügeln und weiten Marschfeldern. Dann ging an Delfzijl vorbei in die offene See hinein, die Küste schwand mehr und mehr, der Blick weitete sich ins Unendliche, Wasser und riesige Wattenflächen tauchten nach allen Seiten auf. Der Wettergott zeigte sich von der günstigen Seite. Heller und höher wurde die Luft und mitunter hupste schon ein Sonnenstrahl über's Schiff. Die Artilleriekapelle trug ihre munteren Reigen wesentlich zur Erhöhung der Stimmung bei, und wo sich Platz bot, begannen sich die Paare schon im Tanze zu drehen. Ein interessantes Bild bot sich auf dem Hinter- und Oberdeck des Schiffes. Zahllose Wägen flatterten umher, die zugehörigen Bootsdamen mit un-nachahmlicher Geschicklichkeit aus dem Wasser holend oder sogar im Fluge erhaltend. Mittlerweile tauchten die ersten Anzeichen von Borkum auf: erst der 60 Meter hohe Leuchtturm, dann der alte Leuchtturm, der Wasserturm, die riesigen, hellweiße leuchtenden Strandhotels und die langgestreckte Dünenterrasse. Um 11.15 Uhr wurde der Anleger an der Lührte erreicht, die Zuehlbahn trat in Aktion und 11.34 Uhr ergoß sich der Strom der Besucher in Borkum hinein. Zunächst ging meistens zum Mittagessen (über dessen Qualität hörte man allgemein nur lobende Anerkennung), dann zum Strand und in die Dünen hinein, zu der Möbelenkole, zu den Besichtigungsanlagen usw.

Neben juchte und fand sein Vergnügen, und nur zu reich schwebende die Stunden. Im Garten der „Inselhalle“ veranstaltete die Artilleriekapelle ein hübsches Konzert, wo sich ein großer Teil der Fahrtteilnehmer vor der Abfahrt wieder einfanden. Diese erfolgte 6.15 Uhr mit der Zuehlbahn, etwa 6.34 Uhr mit dem Dampfer. Hier stellte sich bald eine außerordentlich frohliche Stimmung ein. Auf dem Hauptdeck wurde ein „kleiner Ball“ veranstaltet, während sich auf dem Hinterdeck ein „Klub besserer, zum Teil ehemaliger Junggeheime“ gründete, der auf seine Art und Weise Vergnügen und Erholung suchte und fand. Prachtvolle Bildnisse, Schmuck und von helle Gelb bis zum dunklen Blau und Violet, zauberte die Abendsonne auf dem Wassermeer hervor, den Ausblick haltenden einen wundervollen Genuss verschaffend. Diesem wurde allerdings durch einen Gewitterregen nach einiger Zeit ein Ende bereitet; der allgemeinen Frohlichkeit wurde dadurch aber nicht Abbruch getan.

Herrn Schmieger wurde für seine vorzügliche Arbeit ein demerndes Hoch gebracht. Leider war Emden nur zu bald erreicht. Der Tag stand schon bereit, und fort ging zum heimatischen Herd. Schon ist so die Fahrt in jeder Weise verlaufen, und wohl jeder wird noch lange mit Freude daran zurückdenken.

Hus dem Grokherzogtum.

Der Stadtrat unter der Leitung des Herrn Stadtschreiber hat eine Besichtigung der Ausstellung in der Nähe des Mausoleums stattfinden lassen, ist Aussicht auf eine würdige, künstlerische Friedhofsausstellung unserer heimischen Kunsthandwerker und Architekten, sowie der größeren Firmen für Grabmalbau und der Gärtnerei. Die Entwürfe für Denkmäler, deren Ausführung geplant ist, sind so bald wie möglich zur Begutachtung durch die Kommission an die Direktion des Kunigewerbesamens einzufenden, spätestens aber bis zum 1. August. Dann sind die Firmen in der Lage, den Weiter hinüber in Ruhe die Denkmäler ausführen zu lassen, wozu ihnen die übergroße Arbeit des Sommers keine Zeit läßt. Für die Architekten und diejenigen Handwerker, welche diesen langen Zeitraum zur Ausführung nicht nötig haben, ist eine spätere Einlieferung der Entwürfe gestattet; ein letzter Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. Die Ausstellung kann der gärtnerischen Anlagen wegen nur im Frühjahr stattfinden. Bis dahin werden auch die vielbeschäftigten städtischen Oldenburger Firmen in der Lage sein, mit einer größeren Anzahl fertiger Grabdenkmäler die Ausstellung zu besetzen. In Übereinstimmung mit diesen Firmen und den Handwerfern, die ihre Beteiligung zugesagt haben, ist daher die Ausstellung auf das kommende Frühjahr festgelegt; dieser Termin ermöglicht auch eine umfangreichere und bessere Ausstellung, was in aller Zuerst sein dürfte. Es ist nun auch Aussicht, daß manche Handwerker, die für dieses Jahr nicht imstande waren, sich zu beteiligen, noch einige Arbeiten ausstellen. Im Jahre 1913 werden mehrere deutsche Städte eine Friedhofsausstellung haben, darunter Hamburg und Halle. Sämtlich ist man eben der Geschmackslosigkeit überdrüssig, die unsere Friedhöfe entstellen. Vom Oldenburger Handwerk und von den Oldenburger Gärtnerei, die sich beim Wettbewerb um das Döbberntier erfolgreich bewährt haben, ist man das Beste gewohnt, so daß wir von unserer Friedhofsausstellung viel erwarten dürfen. Sprich man doch schon in Ostriedland davon, wie wir erachten.

Oldenburg, 2. Juli.

* Der erste August. Am gestrigen Eröffnungstage der Emden- und Borkumfahrt begannen sich die Jäger schon in aller Frühe in ihre Reitere. Emden wurden ziemlich viel angetroffen, so daß die meisten Jäger heute abend wieder heimkehren konnten. Mit den Jägern kamen gestern abend verschiedene Jäger zurück, die auswärts das Weidmannsheil gehabt hatten einen Reibtag zu erleben.

* Unfall. An der Dienststraße fuhr am Sonntagmittag ein Radfahrer in flotten Tempo gegen einen Baum und kam darauf zu Fall, daß er betäubt liegen blieb. Passanten brachten ihn in ein nahegelegenes Haus, wo er sich bald wieder erholt; jedoch hatte er sich durch den Anprall eine Kopfwunde und einen Bruch des Mittelfingers der rechten Hand zugezogen.

* Schlägerel. In Osterburg kam es in der Nacht vom Sonntag auf Montag zwischen mehreren vom Schützenverein heimkehrenden jungen Leuten in der Nähe der Glasbrücke zu einer Schlägerei, wobei zwei der Beteiligten mehrere hart blutende Kopfwunden davontrugen.

* Polizeibericht. Am 24. v. M. wurde ein Bäcker-

Eine Islandfahrt 1911.

Nach einem Tagebuche von Professor Dr. Kuhl.

(Fortsetzung.)

Abends acht Uhr vertieften wir Thorshavn. Während wir an der Küste von Strömö bishin, entfaltete sich im Westen das Bergsland wie eine herrliche Alpenlandschaft. Hinter dunklen Wolkenschichten strahlte die Abendsonne herab, die Berge trübte in magischen Schimmer tauchend. Aller Augen waren auf dieses Schauspiel gerichtet. Als wir dann in einen der Inselhüde einbogen, wurde unsere Aufmerksamkeit mehr durch einen Vorgang auf dem Schiffe selbst gefesselt. Die färinischen Fischer kamen, durch einen Herrn aus Neufahr, der sich als Jökander mit ihnen verständigen konnte, veranlaßt, auf das Salondock und begannen einen ihrer Volkstänze vorzuführen, die sie selbst mit Gesang begleiteten. An den Händen sich anfassend, bildeten sie eine Kette ohne Ende und bewegten sich hüpfend im Kreise herum, nach dem Takte des gelungenen Liedes. Es wurden deren mehrere vorgegetragen; eins handelte von dem Rang des Grundbesitzes. Die in der Germanistik als Lieberrett altnordischen Volkstänze, als noch lebendige Quellen unserer germanischen Heldensagen so berühmt gewordenen färinischen Tanzlieder, vorgetragen ex improviso von Männern aus diesem Volke auf den Planken eines Schiffes, inmitten der großartigen Szenerie ihrer Heimat, das einmal selbst erleben zu dürfen, hätte ich feinerzeit im Hörsaal des germanischen Professors, als er auf die literaturgeschichtliche Bedeutung dieser Tanzlieder hinwies, nie zu hoffen gewagt. Und nun wieder der Blick auf die seltsamen Wesen, von Löchern, Höhlen und Spalten zerfressen, erhoben sich die Felswände hell aus dem Wasser. Nagers Grün wucherte auf ihnen, darüber hinaus aber war am Lande alles Leben erloschen: kein Haus, kein Mensch, kein Schiff zu sehen, nur Seefalvellen und Wäden. Man amerte fast auf, als endlich links zwei Fischerboote mit rotbraunen Segeln sichtbar wurden, die sich vorher von dem dunklen Felsuntergrund nicht abgehoben hatten. Doch bellkommend wirkte etwas anderes. Unser Schiff,

das angefangen hatte, sich nach rechts zu wenden, schien geradezu aus einem Felsen zu wachsen zu wollen. Einwas Besonderes ging vor, denn ein kurzes Wort des Kapitäns von der Brücke herab hatte dem Gesang der Färinger ein Ende gemacht, und plötzlich ertönte, schauerlich in dieser Einsamkeit, die Dampfpeife. Die Felswand öffnete sich, eine enge Einfahrt wurde sichtbar, und durch diese gelangten wir, in scharfer Wendung um einen Vorsprung drehend (alles ohne Verlust!) in einen geräumigen Hafen: wir waren vor Laksvig, der zweiten Station auf den Färöern nach unserem Fahrplan. Am Ende des kleinen Fjords lag der Ort, kleine Boote mit den malerischen Gestalten der Bootleute darin, schossen über das spiegelglatte Wasser hin und her, die Luft war ganz ruhig und wunderbar milde. Das Ganze wirkte an wie eine Szene in einem südeuropäischen Hafen, während wir uns mitten im nordatlantischen Ozean befanden. Mittlerweile wurde es fast 12 Uhr, aber es war ganz hell. Gern hätten wir die wundervolle Nacht noch länger genossen, doch die vielen Eindrücke dieses Tages hatten uns sehr ermüdet, und wir suchten die Ruhe auf.

Als ich gegen 1 Uhr erwachte, waren wir in Bewegung, ich ging an Deck und sah im Glanze der langsam wieder aufsteigenden Sonne die interessanten Eilande, die so wenige Reisende zu sehen bekommen, hinter uns liegen. Noch grüßen die fernen, von Vögeln umschwebten Felsen zu uns herüber, um, tiefer und tiefer ins Meer eintauchend, endlich ganz zu verschwinden.

Jetzt ist es Nachmittag. Eine feine feine Brise aus Nordwest mit Regen hat eingeseht, welche die See erwaht aufregt. So gar einer von den Färingern ist seetranke geworden, doch sehe ich nicht, daß irgend einer von ihnen die Küste und Riffe zum Vorwande nähme, um der Schnapsflasche zuzufrieden. Ihre Getränke sind Tee, Kaffee und Milch; auch den ruhigen, schmalen Gesichtern, ihrem ganzen Wesen nach sieht man es an, daß der Brauntwein nicht zu ihren Lieblingstränken gehört. Sind hier jetzt in der Region, in die vor Zeiten (867) einer ihrer Vorfahren, Rabdod, auf der Rückreise von Norwegen durch einen heftigen Sturm verschlagen wurde. Er gelangte schließlich an eine Küste

mit hohen Gebirgen. Hier stieg er aus und hielt von einem hohen Berge aus Ausschau, ohne irgend welche Spuren von Besiedelung entdecken zu können. Er nannte das Land, weil es bei seiner Abfahrt kleine, Schneefallen. Einige Jahre später erhielt es den Namen Island. 874 landete an der Westküste der Insel der Norweger Naaf Arnarson, und es begann die Landnamatid, die dauernde Besiedelung durch die Normannen, die hier wie auf den Färöern nur wenige, sich bald vor ihnen zurückziehende festliche Einwanderer antrafen.

Seebisshede, den 9. Juli.

In der gestrigen Nacht war der Seeegang unangenehm lebhaft; wie ein Ball wurde ich im Bett hin- und hergeworfen, wenn ich es wagte, mich auf die Seite zu legen. Als gegen 1/3 Uhr ruhigerer Wellengang die Annäherung an Land veränderte, ging ich hinaus, um die Ankunft in Island nicht zu verpassen. Aber schon lag der Dampfer fest: wir waren im Farsvujord, unserer ersten Haltestelle an der isländischen Küste. Nicht aus „nächtlicher Ferne“ hatte ich das sagenumwobene dichtungsberühmte Eiland nämlich aufwiegen sehen, sondern in heller Morgenionne lag es plötzlich vor mir, in der kristallklaren Luft wie mit Händen zu greifen. Aber als „eifriger Fels im Meer“ trat es uns doch auch hier entgegen, obwohl der Anblick, den die Südküste mit ihren mächtigen Gießerbergen dem Aufkommenden gewährt, jenen Dichternwort mehr entspricht. Denn den kleinen Fjord umzogen rings farbige schwarze Felsen mit Spitzen, Säulen, Fäden, Felszungen und mit Schnee in Wäden, Kesseln, Rinnen und Spalten. Auf den in der Sonne blendend weißen Felsen, scharf umrissen, die Schanzen der Gipfel und Grate. Weiter abwärts trat dürriges Grün auf, nach unten zu etwas zusammenhängender und saftiger werdend, aber nirgend von einem Baum oder Strauch besetzt. Auch die etwa 30—40 niethiernden Häuschen der kleinen Hauptstadt Kaffeyfjardar am Meer konnten den Eindruck der Rauheit und Bede nicht mildern. So entbrach der erste Au-

meister wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung angeklagt. Ein Hausdiener wurde wegen Diebstahls festgenommen. — Am 26. v. M. wurde ein fribischer Angeklagter wegen Unruhe und ein Arbeiter wegen Diebstahls von Legitimationspapieren angeklagt. — Am 28. v. M. wurde gegen eine Arbeiterin wegen Diebstahls von Wäsche und gegen einen Klaviermacher wegen Betrugs das Strafverfahren eingeleitet. — Am 29. v. M. wurde ein Gelegenheitsarbeiter wegen Schprellerei und ein Handlungsgeselle wegen Diebstahls festgenommen. — Am 30. v. M. wurde der von der Amtsverwaltung in Suhl wegen Diebstahls festlich verfolgte Steinmetzmeister Friedrich Perold aus Munchberg hier festgenommen.

! Gensdarmen, 1. Juli. Zur Anzeige gebracht sind zwei Wilderer, die in der Schonzeit in der Gegend von Landweh gewildert haben.

? Gensdarmen, 1. Juli. Als Gemeinderatungsführer wurde der Hansjohr T. Holz vom Gemeinderat gewählt.

? Reiter, 1. Juli. Das den Riegelsteinern Gebr. Hahnholz gehörende Feuerhaus ist abgebrannt. Es wurde von dem Pächter M. Ahlmann bewohnt. Die ganze Familie M. war, während das Feuer ausgebrochen ist, nicht zu Hause, und so wurde man erst auf das Feuer aufmerksam, als die Flammen aus dem Dache schlugen. Gerecht ist es so nicht. Die ganze Habe des M. ist ein Raub der Flammen geworden. M. erleidet großen Schaden, da er nur sehr niedrig versichert hat. Schade, daß dieses Haus abgebrannt ist. Es war so recht der Typus eines altniederländischen Bauernhauses.

(!) Zeimelhorst, 1. Juli. Die Besteuerung nach dem gemeinen Wert, die bei der diesjährigen Steuererhebung zum ersten Male zur Anwendung gelangt, bringt zum Teil erhebliche Änderungen gegenüber der bisherigen Besteuerung nach der Grund- und Gebäudesteuer mit sich. Die Schätzungskommission hat ihre Arbeiten beendet und der Stadtrat wird in seiner nächsten Sitzung die Verteilung nach den einzelnen Klassen vornehmen. Nach den Schätzungen beträgt der gemeine Wert der Grundstücke und Gebäude in der engeren Stadt 30 889 650 M. Hinzu kommt noch der Wert der Gebäude und Grundstücke der fünf großen Fabriken im Betrage von 20 445 851 M., so daß in der engeren Stadt ein Gesamtwert von 51 035 501 M. in Frage kommt. Im Stadtgebiet ist der Gesamtwert auf 9 067 800 M. ermittelt worden. Demnach beträgt für die Gesamtgemeinde der gemeine Wert 60 103 301 M. Die Einkünfte, die bei dieser erstmaligen Veranlagung erfolgen werden, sind mit 4 Prozent als Abgang veranschlagt worden. Nach allem werden erhoben werden: Für die Gemeindefasse 0,330 pro Mille, Wege-, Wasser- und Schaulandbaukasse 0,146, höhere Schulen 0,086, für die evangelischen Schulen 0,146, die katholischen Schulen 0,080, die Stadtkasse 0,155 und die Straßensasse 0,297 pro Mille. Außer diesen Prozentlagen werden erhoben werden: Von der Begehrte des Stadtgebietes 0,146 pro Mille und von der Kirchensasse 0,140 pro Mille. Werden die bei den einzelnen Klassen sich ergebenden Prozentlagen zugrunde gelegt, so haben zu zahlen: die evangelischen Steuerzahler der engeren Stadt (einschließlich Kirchensasse) 2 000 pro Mille, die des Stadtgebietes 1 059 pro Mille. Ein Vergleich dieser Sätze mit denen in Oldenburg ergibt, daß sie fast dieselbe Höhe haben, dagegen mit denen, die in Münster erhoben werden, daß sie bedeutend niedriger sind wie dort.

* Schierbrof, 1. Juli. Die letzte außerordentliche Generalversammlung der Landwirtschaftl. Bezugsvereinschaft Schierbrof hat den Bau einer Mühle endgültig genehmigt und die erforderlichen Mittel, 40 000 M. bewilligt. Die weiteren Arbeiten wurden einem Bauauschuß übertragen, bestehend aus dem Vorstand, dem Aufsichtsrat und zehn anderen Herren. Diese haben ihre Vorarbeiten jetzt beendet. Die Mühle soll einen Diesel-Motor erhalten, der eingerichtet werden soll sowohl für Treib- als auch für Gasbetrieb. Der Motor soll 40 Pferdekräfte haben. Ob ein liegender oder ein stehender Motor angeschafft werden soll, das ist mehreren Herren überlassen, die beauftragt sind, beide Arten zu untersuchen und sich für den besten zu entscheiden. Es kommen in Betracht die Firmen Benz-Mannheim und Aktien-Gesellschaft Köln-Ehrenfeld. Der Motor wird etwa 12 000 M. kosten. Die Mühlenanlage ist der Firma Lechthorn-Zeimelhorst übertragen. Die Mühle soll zwei Gänge bekommen. Das Gebäude wird noch öffentlich vergeben. Das Grundstück mit Bohnhaus

sofiet 8500 M. Die Bahn baut ein Anschlußgleis von etwa 40 Metern Länge. Mit dem Bau wird demnächst begonnen werden, so daß die Mühle in etwa 2 bis 3 Monaten in Betrieb sein wird.

Vormittag.

Der Sieg des Judderohrs. Mit der Judderproduktion der Welt und mit dem auffälligen Rückgang der Judderindustrie in Europa, beschäftigt sich die Illustration, die dabei auf Grund eines interessanten Zahlenmaterials den Nachweis erbringt, daß der in den Tropen erzeugte Rohjudder in absehbarer Zeit den europäischen Judder überdrängen muß. Die großen europäischen Judderländer sind Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Rußland. Ihre Produktion belief sich 1904 auf rund 5 Millionen Tonnen, stieg 1906 auf 7 Millionen, war aber bereits 1910 auf 6 Millionen zurückgegangen. Dieser Rückgang gewinnt besondere Bedeutung, wenn man sich klar macht, daß in der gleichen Zeit der in den Kolonien und in den Tropen erzeugte Rohjudder von 4 Millionen Tonnen auf 8 Millionen gestiegen ist. Die Gewinnung von Judder erfolgt in der Tat nur in den Vereinigten Staaten einen Fortschritt aus; hier ist die Produktion von 300 000 Tonnen im Jahre 1904 auf 800 000 Tonnen im Jahre 1910 gestiegen. Die Gefahr für die europäische Judderindustrie ist gegenwärtig noch nicht sehr groß, aber die Zeit ist nicht fern, da die Rentierung des tropischen Rohjudders sich sehr empfindlich bemerkbar machen wird. Die Judderzucht hat in Europa wohl ihre höchste Vollkommenheit erreicht und weitere Verbesserungen sind kaum noch zu erwarten. Man erzielt bereits heute auf einem Hektar Land 25—30 000 Kg. Rüben, deren Zuckergehalt bisweilen 15 Prozent erreicht. Dabei erzielt der Judder Jucker in Deutschland gegen 18 M. und in Frankreich 20—21 M. In Java dagegen erntet man auf einem Hektar Land 70—80 000 Kg. Judderrohrt mit einem Zuckergehalt von 9—11 Prozent. Der Judder Jucker stellt sich auf rund 16 M. Auf den Hawaii-Inseln ist der Preis noch niedriger geworden, seitdem die Amerikaner bessere Anbaumethoden angewandt haben; die günstigen Folgen machen sich auch alsbald fühlbar, die Erträge jedes Hektars stiegen im Verlauf von 6 Jahren um nahezu 40 Prozent. Bei den gewaltigen Landmengen, die in den Tropen noch unbenutzt liegen, bei den billigeren Arbeitslöhnen und bei dem großen Spielraum, der hier Verbesserungen der Judderzucht offen steht, ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann der Rohjudder den Judder überflügeln und mit der Zeit überdrängen wird.

Das englische Königspaar in einem Arbeiterheim zu Ost. Niemals wohl in der Geschichte Englands, niemals sicherlich in unserer Zeit, haben ein König und eine Königin ein Lager in so enger Berührung mit ihren Untertanen der Arbeiterklasse verbracht, als König Georg und Königin Mary es am vergangenen Donnerstag taten. So beginnt einer der englischen Berichterstatter seine Schilderung von dem Besuch des Königspaares in den Lewis Merthyr-Kohlengruben. Raum hatten sie den Hof der Grube betreten und sich hier ein wenig umgesehen, so waren sie auch schon veritaumt mit den Bergleuten, die in ihren schmutzigen Kleibern und mit gelblichgrünen Gesichtern um sie herumstanden. Alles interessierte die hohen Herrschaften: die Grubenpönnel, der Prozeß des Kohlenwaschens, die Förderung der Kohle. Sie sprachen mit den Kohlenjungens. Nichts erinnerte an einen offiziellen Königsbesuch mit großem Gefolge und pompöser Abspernung. Der König im Filzhut und dunklen Ueberrock und die Königin in einem blaßgrünen Kleid bewegten sich unter den Arbeitern mit einer ungezwungenen Vertraulichkeit, wie wenn sie alle seit langem gute Bekannte wären. Den Höhepunkt erreichte das große Ereignis, als die Königin den Lunsch aß, irgend ein Arbeiterheim zu besuchen. Man führte sie vor das kleine Haus, in dem Thomas Jones, ein einfacher Grubenarbeiter, mit seiner Frau und Tochter lebt. Natürlich war die Erregung groß in der Arbeiterfamilie über diesen unerwarteten Besuch, aber Vorbereitungen konnten nicht getroffen werden, denn das Königspaar folgte den Umständen der großen Reueigkeit auf dem Fuße. Wir waren in der Küche, als der König und die Königin kamen, so berichtet Frau Jones von dem seltenen Besuch. Ich hörte, wie die Königin im Lager sagte: Wo ist denn die Familie?, ging hinaus und stur: Willkommen, Eure Majestäten! Der König und die Königin schüttelten Herrn und Frau Jones die Hände und ließen sich ihr kleines Baby zeigen. Dann fanden sie einige Minuten im Vorraum und sprachen mit ihnen, bis Frau Jones zur Königin

sagte: Wöchten Eure Majestät nicht die Küche sehen? und sie fügte hinzu: Wöllen Sie eine Tasse Tee, gnädige Frau? Die Königin antwortete: Aber sehr gern. Das möchte ich gerne. So setzten sich denn alle Vier gemütlich an den Küchentisch, und die Hausfrau brachte Tee, bot auch Jucker an, den aber die Königin zu ihrer Verwunderung ablehnte. Der König bot, ihm zu erschaufeln, da er nachmittags nie Tee trankte. Während Queen Mary an einem Blästli knabberte und sich mit Frau Jones unterhielt, ging König Georg durch die Küche und sah sich die Bilder an. Frau Jones führte dann die hohen Herrschaften durch ihr ganzes kleines Haus, und die Königin sah sich alles mit größter Aufmerksamkeit an. Schließlich hieß es, Abschied nehmen. Frau Jones brachte eine alte Porzellanlampe, die schon viele Jahre in ihrer Familie war, als Geschenk herbei, und die Königin nahm es dankbar an. Sie sind wirklich zu lebendwürdig, sagte sie, und Frau Jones war so glücklich, daß ihr die Tränen in die Augen traten. Sie bot die Königin, sie möchte doch ihrem Häuschen einen Namen geben, und als die hohe Frau sich bereit erklärte, erbat sie die Erlaubnis, den Namen Queen Mary-Haus zu wählen. Der König hatte sich unterdessen mit dem Hausherrn unterhalten, ihm von seinen Ergebnissen in der Kohlengrube erzählt und sich nach seinen Verhältnissen erkundigt.

Judderfrühen in Austerlitz. Das jüngste Rennen in Austerlitz hat eine neue Mode lanciert: mit einer Mischung von Träumen und Entzücken erblinden die eleganten Fahrerinnen das Austerlitzer: regelrechte Judderfrühen aus alter Zeit. Die führenden Modeschüler hatten ihre Mantelquins als Ersatz des Judders auf den Rennplatz geschickt und alle Zuschauer waren sich darüber einig, daß die Judderfrüh die Frische und die Jugendlichkeit des Teins viel besser zur Geltung bringt, als die natürliche Haarfarbe. Nun werden auch die Bühnen für die neue Mode kämpfen, die führenden Schauspielereinen wollen in Judderfrühen auftreten und binnen kurzem wird die Glanzzeit der Tizian-Föpfe und der blonden Ringellocken überdunnen sein.

Erdbeden in Algier. Paris, 30. Juni. Gestrige Erdbeden haben in der letzten Nacht in der Nähe von Algier stattgefunden. Sie haben besonders in der Gegend von Terbiel-el-Daod schwere Verwüstungen angerichtet. In einer Reihe von Dörfern stürzten Häuser ein. Eine Frau und ein Kind wurden unter den Trümmern eines Hauses begraben. Eine Hüfte im Gebirge, in die sich viele Eingeborene geflüchtet hatten, stürzte in die Tiefe.

Geschäftliche Mitteilungen.

blick von Island ganz der Vorstellung, die ich mir nach allem, was ich darüber gelesen, von dem Gange gemacht hatte.

Nachdem wir außer den üblichen Stückgütern einen Teil unserer kräftigen Fränter flüchtig ausgebootet und für letztere als Deckgut einen jungen Adler mit dunkelrotem Gefieder und schwarz-gelben Flügeln (auch die schwarze Pupille des scharfblickenden Auges hat sich von goldgelber Iris ab) aufgenommen, ging es zurück in See. Durch Korkenbehdämpfe, die zuerst als Wölke auf der Wasserfläche lagerten, dann an der heißen Küste emporstiegen und schleierartig sich um die Felsenstetten und -nasen wanden, taufete der Dampfer sich durch, bis die jugendlich wachsende Tagesonne die Woten Riffsteins in klare Luft auflühte.

Während die Sonne kreuzend, die unser Schiff nicht anzulanden hatte, an bösig kalten und untrüben Felsenreihen entlang, erreichten wir um Mittag den Seidissjord. Höhe, bis zu 900 Meter ansehnliche Walfelsstein erhob sich auch hier, in dessen tiefer rechts ein geringer Ufersaum, und nach einer Stunde fährten gegen einen vom Lande kommenden Gaisnorve an. Der Bedeutung des Namens entsprechend — Seidissjord ist der Hauptort der Riffsteine, eig eines Kofelamtes, — war hier eine, in den meisten isländischen Hafenplätzen fehlende, hölzerne Landungsbrücke, von den Passagieren mit Freuden begrüßt, da die Boote, auf die man in anderen Fällen angewiesen ist, den Verkehr mit dem Schiffe sehr unzulänglich machen. Wir hatten Zeit bis zum Abend und benutzten diese zu einem Ausflug nach den Fällen der bei Seidissjord mündenden Fiordara. Bei einer Temperatur von 27 Grad C. — in den Fjorden und Fätern ist es bei heiterem Wetter auf Island im Sommer stets drückend heiß — marschierten wir in das Tal hinein, das den Fjord landeinwärts fortsetzt. Seitwärts von den Felsen, wie lange, weiche Bänder herabhängend, rauschte Wasserläufer herab, den aus entgegenkommenden Fluß mit dem Schmelzwasser der Schneefelder füllend. Nach dreizehn Stunden gelangten wir an die Stelle, wo dieser in vier Flüssen vom oberen Tal herunterfließt. Der höchste Fall war der am weitesten zu-

rückliegende. Zwischen zwei schwarzen, zackigen Felsensteinen schoß die Wassermaße in ziemlicher Breite schäumend unter donnerndem Getöse herab. Aus dem etwa 30 Meter tiefen Felsenkluft, aus dem uns prächtvolle Regenbogen entgegenleuchteten, erhob sich eine Wolke von Wassernebel hoch über den oberen Rand des Flusses hinaus und überschüttete die Näherkommenen mit feinem Sprühregen. Es war ein äußerst eigenartiger Anblick, wie dann einige junge Leute von unserem Schiffe, von der zu erwartenden Kühlung verlockt, sich entkleideten und in dem Gichtstaub am Rande der tobenenden Wasser auf den schwarzen Felsstrufen herumfletteten und allerhand malerische Stellungen einnahmen, — das Ganze eine Szene, würdig etwa der Kunst eines Rodin.

Nach Seidissjord zurückgekehrt, widmeten wir auch der malerischen Umgebung des am gebogenen Fjordufer lang hingestreckten Ortes gebührende Beachtung. Auf beiden Seiten steigen die Berge, zuerst sanft, dann steiler, zu felsigen Gipfeln an, von denen überall die Wasser herabrauschen. Gemittelt wird der wachsende Eindruck der oberen Felsen und Steintwelt durch das fruchtbar von der Fiordara geschaffene Schwemmland im Tal, aus dessen üppigen Gras- und Moospflanzern weiche und bunte Blüthen von vielfach silpularigen Formen hervorleuchten. Und alles spiegelt sich in der blauen Wasserfläche des Hafens, auf der einige größere Schiffe von stürmischer Seezeit anzuhaben und den künftigen Kampfe mit den Wellen träumen. Die Offiziere eines dänischen Fischereifregaters, der unter ihnen liegt, sind eben bei uns an Bord und erzählen dem Kapitän, daß sie einen französischen Dorschfänger wegen Nichtens innerhalb der Seegrenze mit Beschlag belegt haben.

Kureur, den 11. Juli. Jetzt haben wir schon ein Drittel der Küstenfahrt hinter uns, wir befinden uns in der Hauptstadt des Nordlandes, ties im Graafsjörde (dän. Desford). Von Seidissjord führen wir vorgestern um 10 Uhr ab. Am Nord duntelte es schon etwas, aber die Spitzen der Berge waren noch hell beschiemen. Auf See, wo uns eine sehr kühle Brise empfing, schlugen wir wieder nördlichen Kurs ein, uns immer nahe an die Küste haltend, deren vielgestaltige Formen wie ein Pan-

rama an uns vorüberglitten. Um 11 Uhr ging die Sonne wenige Strich von Nord unter. Eine Nacht gab es nicht. Der ganze Nordhimmel war in flammendes Rot getaucht, das durch einige schmale Wolkensäume verschiednen Nilanciert wurde. Die Sonne stand nur eben unter dem Horizont. Wie ein glühender Lavaström wälzte es sich auf der Kriminellie seitwärts, bald heiß, bald kühler, als wenn durch erkaltete Massen immer wieder als heißere Magma nachbränge. Nach 12 Uhr wurde allmählich alles heller. Sah ich rückwärts, so schaute ich auf eine Halbinsel mit schroffen, schneebedeckten Bergen, vor denen das Meer in grünlich silbernen Schimmer getaucht war, während nordwärts nach der Sonne zu die Wasserfläche einem goldenen Spiegel glitz. Um 1 Uhr etwa breitete sich auf dem Horizont, etwas östlich vom Nordpunkte, ein trichter Feuerstrom aus, bis schließlich die Sonne wie mit einem Auge über den Erdband schielte. Jetzt erst erschaltete die Spannung der wenigen Passagiere, die sich dieses Schauspiel nicht hatten entgehen lassen wollen, die ermüdete Natur verlangte ihr Recht. Der notwendige Schlaf entzich den Reisenden viele schöne Bilder, aber nicht auch die Empfanglichkeit für neue Eindrücke wieder her.

Am folgenden Morgen befauden wir uns im P o p n a f j ö r d, einer weiten Bucht an der isländischen Nordküste. Die dortige, sehr hohe Ansehndung lag an einem durch eine Klippenschäre geschützten Hafen, doch hielten wir ziemlich weit vom Ufer ab, und da für den Güterverkehr nur zwei kleine Boote zur Verfügung standen, die flache Küste auch nichts Besondere bot, so verlebten wir einige langweilige Stunden. Einwas Interesse erregte eine Eiderente, die mit nur einem Flügel herumflschwamm, als eine Hausmücke kam und dieses mit nichts dir nichts im Schnabel davontrug, wie sie wahrscheinlich der armen Mutter auch die übrigen Kinderchen schon gerant hat.

Auf der Weiterfahrt passierten wir die tafelförmige Halbinsel Langanes, an deren heißen Wänden zahlreiche weiche Fiedeln das Vorhandensein von Vogelnistplätzen verrieten, und überschritten um 7 Uhr abends zum erstenmale den Polarreis.

(Fortsetzung folgt.)

1. Preussisch-Süddeutsche (227. Agl. Preuß.) Klassen-Lotterie
Lose
 zur 1. Klasse, 10. und 11. Juli, sind zu haben:

1/4	3/4	3/1
10	20	40
20	100	200

für jede Klasse, für alle Klassen.
 Königl. Preuss. Lotter.-Einnahmver.
Otto Wulff, Oldenburg, Staust. 14.

Städtisches Gaswerk Oldenburg i. Gr.
 Fernspr. Nr. 11.
Bis auf weiteres Sommerpreise:
 Grober Koks 50 kg **RM. 1,10**
 Grobgr. Koks 50 kg **RM. 1,25**
 Fuhrlohn für je 50 kg 10 Pfg., bei Abnahme von 500 kg auf einmal frei Haus.
 Größere Mengen Preise auf Anfrage.
 Verkauf netto gegen bar.

Chr. Külken, Elsfleth a. W. i. O.
 Telefonnummer 43.
 Holzhandlung, empfiehlt **Hobelwerk**, Tannen- u. Kiefern-Bretter, Bohlen, Balken, Hobelböden, Sparren, Latten, Tischlerhölzer, Pitchpine und Redpine.
 Türen aus eigener Fabrik. Wandbekleidung.
 Sämtliche Bau- u. Tischlerhölzer in grösster Auswahl.
 ab Lager am neuen En detail: Elsflether Tiedehaus. En gros.

Gerstenfuttermehl (aus russ. Gerste) bei 150 Pfd. **12.90** (14 Ead) **12.60** (über 100) ab und Händler ca. 4% billiger.
 Garantie: Absolute Reinheit des Mehls und über 15% Prot. u. Getreide.
Friedrich W. Lameyer, Guttermühle, **Bremen, Fernruf 3916.**
 Gut erhaltenes & Fahrtrag mit Torpedo billig zu verkaufen. Lindenstraße 8.
 Zu verkaufen eine gute Kuh, D. Oerfloh, Westerkorf.
 Suche einen ca. 14-jährigen, unverbundenen Jagdhund mit gut. Waid und best. Abkennung zu kaufen. Sandtrug. Heima.

Achtung!
 In einem lieblichen Städtchen des Oldenburger Münsterlandes ist eine seit 23 Jahren bestehende **Bau- und Möbelfabrik** mit Krattbetrieb mit allem Inventar umständlicher zu verkaufen.
 Schriftl. Offerten unter S. 133 an die Exped. d. Bl.
-Torf-
 Maschinen- und Graberort, J. Steinhilf, Torfplatz und am Markt 20.

Strümpfen. Zu verkaufen 6 Ader Roggen.
 Günther Weiners.
 Tennis, Hockey, Golf, Croquet, Fussbälle.
 Erstklassige Fabrikate.
 Preislisten gratis u. franco.
Meyer & Weyhausen, Bremen. Sögestraße 51/53.

Neu eingetroffen:
 Schöne schlante ober. weisse Ride, Bindebäume und Rehenkragen, sowie recht starke Mittel- u. Rindlatten.
 Empfohlen billigst.
J. H. Mönning & Sohn Haborsterstraße 52.

Zu verk. Schwachsenferkel, J. H. Heinemann, Marsdweg. Zweiwähe. Zu verk. eine junge, schwere, nahe a. Halb. steb. Kuh. Gerhard Wahlen, Schulweg. Billig zu verkaufen zwei gute **leichte Pferde.** Donnerschwerstraße 69.
 Offenseide. Zu verkauf. eine junge, schwere, ganz nahe am Halben stebende Kuh. Diedr. Ahers.
Sandwäscherei. Wäsche f. Herren u. Damen, auch Handbalt, u. sauber gewaschen. Adw. stamp 6.

Macco - Unterzeug.
 Herrenhemden 1.50 bis 4.50
 Herrenhosen 1.65 bis 4.00
 Herren-Jacken 1.45 bis 2.50
 Damen-Jacken 1.35 bis 2.25
 Damen-Hosen 2.15 und 2.35
 Kleiderhosen 2.90 und 3.25
 Hemdhosen 1.45 bis 2.25
 Anzughosen 1.35 bis 2.50
Albert Eilers & Co. Sangestr. 23.
 Herren- u. Damen- u. Besätze und Garbines in all. Farben zu billigen Preisen.
 Lette Gallestr. 21.
 Posamentier. Kurwidstr. 31.
 Offene Bein- schäden, Krampfadern- geschwüre und Hautkrankh. behandelt mit Beschl. nach langjäh. Erfahrung.
Berwald senior, Oldenburg, Rojenstr. 12.
 Die vorst. arnierten und unarnierten **Hüte** zu ganz ermäßigten Preisen. Vellere Formen Etid 1. A. Anna Spalshoff, Hoarenstr. 21. Großen Hofen.
prima Wasserjähle gebe billig ab.
D. H. Hornung, Oldenburg i. Gr., Kurwidstr. 10.
 Zu kaufen gesucht getz. Herren, Damen u. Kinder- kleidung, sowie Schuhzeug. Frau H. Weyer, Baumgartenstraße 18.
 Unterhaltenes Herrenrad zu verkaufen. Nebenstraße 47, 7.
 Zu verk. billig 1 neue noch nicht gebrauchte Weige m. Kaff. u. sonst. Zubeh. u. 1 fast neuer Sprengapparat m. mehr. Blatten. H. H. u. S. 165 an die Exp. d. Bl. Billig zu verkaufen gut erhaltenes **Möbel:** 6 Bettstellen, 5 Kleiderschränke, 8 große und kleine Tische, 4 Vertikows, 6 Spiegel, 3 Sofas und mehrere andere Sachen. Waffensplatz 8.
Leere Jäffer 650/700 Liter Inhalt, billig zu verkaufen. W. Brinjes.

Schweinemäße, Etid nur 25 A. G. Heger, Aßternstraße.
 Bekamtsabfassungen und Kaffah-Regulierungen, sowie Einziehung von Kirchenbänden übernimmt G. Heimst, Auktionator, Bergstr. 17a. Fernspr. 536.
Harn- und Blasenleidende wenden sich sofort an Apotheker Saesbach, Schindlingstr. 35 bei Sommerfeld (bei Frankfurt a. Ober). Ausführliche Auskunft kostenlos in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck, portofrei, ohne jede Verpflichtung. ::
Für Plattlerinnen u. Hausfrauen
Holste's Bielefelder Glanz-Stärke
 1st die beste Erbkost Reinheit und Ergiebigkeit. Ohne Zusatz sofort fertig zum Gebrauch ergibt bei leichter Handhabung die prachtvollste Plättwäsche. Pakete: 1/4 Kilo, 1/2 Kilo, 3/4 Kilo in den meisten Geschäften.
 Goldene Medaille.

Maschinen technische Bedarfsartikel, als Gummi- u. Kautschukfabrikate, Kautschuk, Kautschuk- und Salata-Zubehören, Baum- und Strohschneidemaschine, Wasser- und Dampfmaschinen, Maschinen für Dampf, Wasser, Gas, Großes Lager, billige Preise!
D. H. Hornung, Oldenburg i. Gr., Kurwidstr. 10.
Geldschränke. Feuer- und diebstahlsichere. G. H. Rohlf, mit Garantie. Mehrfach prämiert. Großes Lager. Billige Preise.
W. M. Busse, Oldenburg i. Gr. Gelbstr. anst. ab. Fernspr. 421.
 Offene Bein- schäden, Krampfadern- geschwüre u. Haut- krankheiten sowie Flechten behandelt ohne Beschl. langj. Erfahrung.
Fr. Berwald Oldenburg, Saueschwesterstr. Nr. 49.

Verkauf einer kleinen Landstelle zu Ewerlöhne. Der Landwirt Kirch Wichmann, Satter Chaussee, beschl. ist wegen abhandlung seine **Besitzung** Gebüde und 3 Hektar Land, Acker- und Wiesenland, mit Antritt zu Roobr. 1912 zu verkaufen. Nochmaliger letzter Termin zum Verkauf ist auf **Freitag, den 5. Julid. J.** namid 6 Uhr, in Ranges Birtshaus angezett. Der Zuschlag soll erfolgen. Käufer ladet ein. G. Ganten.
Reitpferd zu verkaufen, Fuchs, 1,73 Met., 10jährig, Preis 1000 M. Nachfragen bei Oberbabsdeternär Rümmer, Zeughausstraße 74.
 Zu kaufen gesucht getragene Militär-Garderobe, Infanterie- oder Artillerie-Uniformen. Offerten unter S. 108 an die Expedition dieses Blattes.

Säcke von taubler Gefälle oder ähnliche tauf. **Gustav Wiemken,** Gemenhandlung, Oldenburg i. Gr.
Lokomobilen, Kreiselpumpen, Wasserschnecken zu Kauf und Miete zu günstigen Bedingungen.
D. H. Hornung, Oldenburg i. Gr., Kurwidstr. 10.
Frucht-Verkauf in Westerkorfsseide. Bielefeld. G. H. Wierich in Westerkorf läßt am **Freitag, den 5. Juli,** (nicht Donnerst., den 4. Juli) nach 3 Uhr anfangend, auf seinen Ackerbau in Westerkorfsseide: 50 Esh.-S. besten Roggen, vorzüglichen Saatroggen, 5 Esh.-S. Hafer, 5 Esh.-S. Kartoffeln in Abteilungen verkaufen, wozu einladet G. Bräse, amt. Auktionator.

Verkauf einer kleinen Landstelle zu Ewerlöhne. Der Landwirt Kirch Wichmann, Satter Chaussee, beschl. ist wegen abhandlung seine **Besitzung** Gebüde und 3 Hektar Land, Acker- und Wiesenland, mit Antritt zu Roobr. 1912 zu verkaufen. Nochmaliger letzter Termin zum Verkauf ist auf **Freitag, den 5. Julid. J.** namid 6 Uhr, in Ranges Birtshaus angezett. Der Zuschlag soll erfolgen. Käufer ladet ein. G. Ganten.
Reitpferd zu verkaufen, Fuchs, 1,73 Met., 10jährig, Preis 1000 M. Nachfragen bei Oberbabsdeternär Rümmer, Zeughausstraße 74.
 Zu kaufen gesucht getragene Militär-Garderobe, Infanterie- oder Artillerie-Uniformen. Offerten unter S. 108 an die Expedition dieses Blattes.

Nacht befinden. Guten Abend — und glückliche Heimfahrt, meine liebe Aurelie!
 Ein böser Blick aus den Augen der Stiftdame bewies, wie tief sie sich durch die deutliche Verabschiedung gekränkt fühlte. Aber ihre schmalen Lippen lächelten nichts-bekümmert in süßester Liebessüßigkeit, und in der Tür kniete sie noch einmal zusammen, wie ein siebzehnjähriger Bockfisch, der sich einer Prinzessin empfiehlt.
 Als das Kaufen ihres seidenen Fährchens draußen längst verstimmt war, stand die Präsidentin noch immer neben dem Teetisch, auf dem ihre kinderhaft schmalen, alten Hände sich mit einem zweifachen Hin- und Herrücken der Tassen zu schaffen machten. Sie mußte das leise Knarren der Tür vernommen haben, denn ihr Gesicht war noch feig; aber sie ließ trotzdem einige weitere Sekunden verstreichen, ehe sie sich langsam umwandte:
 „Guten Abend, Juliane! Willst Du nicht gefälligst die Tür hinter Dir schließen?“
 Eine schlante, dunkel gekleidete Mädchengestalt stand hart an der Schwelle. Von ihrem Gesicht war kaum etwas zu sehen, denn sie hatte es wie im Schmerz oder Scham mit beiden Händen bedeckt. Die Hülle goldblonden Haars aber, die unter ihrem Hute hervorsah, hob sich beinahe leuchtend von dem dunklen Hintergrund. Sie rührte ihre Schultern verriet, daß sie lautlos weinte. Sie rührte sich nicht, sondern, und erst als auf's Neue die leise Stimme der alten Dame vernommen wurde: „Komme näher und laß Dich wenigstens ansehen, wenn Du schon, wie es scheint, die Sprache verloren hast.“ — erst da ließ sie die Hände sinken und tat, nachdem sie die Tür hinter sich zugezogen, ein paar unruhige Schritte auf die Präsidentin zu. Sie mochte kaum mehr als neunzehn Jahre alt sein. Ihr Gesicht war schmal und bleich, aber von großer Schönheit und beinahe noch kindlicher Lieblichkeit.
 „Mitten im Zimmer war sie zaubernd stehen geblieben. Die Unbeweglichkeit der alten Dame und die eilige Kälte in dem Blick der hellen Augen machten sie offenbar ganz auflos.
 „Bergst mir, Großmama!“ kam es kaum vernünftig von ihren Lippen. Dann aber schluchzte sie laut auf und sank vor der Greisin in die Knie, um ihre schlaff herabhängende Hand an die Rippen zu pressen.

„Stoße mich nicht von Dir — laß mich hier bleiben! Ich habe ja sonst keine Luftloch mehr auf der Welt.“ Die Präsidentin bemühte sich, ihre Hand zu befreien. „Steht auf! Du weißt ich bin keine Fremdin von theatralischen Szenen. Es ist selbstverständlich, daß ich Dich nicht bei Nacht und Nebel von mir weise. Wo sind Deine Sachen?“
 „Ich habe nichts mitgebracht, als was ich an mir trage; denn ich hatte keine Möglichkeit, irgend welche Vorbereitungen für meine Reise zu treffen.“
 „Also wieder eine Flucht! Du hast, wie es scheint, eine besondere Vorliebe für diese Art, Deinen Aufenthalt zu verändern.“
 Das junge Mädchen hatte sich mühsam erhoben.
 „Sei nicht hart mit mir, Großmama! Ich habe ja nicht anders gekonnt.“
 „Und Du bist bis zu Deiner jetzigen Abreise bei der — bei diesem Weibe gewesen?“
 „Ja — ich war bis heute bei meiner Stiefschwester.“
 Sie hatte ihre Erwidrerungen in sichtlichster Anstrengung vorgebracht. Mit leichter Handbewegung deutete Frau von Marschall auf den von dem Stiefschwärmer verlassenen Sessel.
 „Rege ab und sey' Dich! Hier ist Tee und Gebäd. Bediene Dich, wenn Du eine Stärkung nötig hast.“
 Gehorham zog das junge Mädchen die Hutabnabel aus dem Haar und freilich das Strahlenhändchen von den Schultern. Sie ließ sich auf den ihr angewiesenen Platz nieder, aber als die Präsidentin ihr die silberne Teekanne zuschob, wehrte sie mit bittender Gebärde ab.
 „Ich danke Dir, Großmama, — aber ich kann jetzt nichts essen oder trinken.“
 „Wie Du willst! — Was also hat diese Lieberumpelung zu bedeuten? Weshalb bist Du geflohen?“
 Statt der Antwort barg Juliane auf's neue das Gesicht in den Händen. Die Präsidentin wartete eine kleine Weile, ohne den Blick von der Weinenden zu wenden. Dann sprach sie wieder:
 „Ich nehme an, daß Du nicht hierher zurückgekehrt wärest, wenn Du Dich unwiderrlich fühltest, den Schutz eines ehrbaren Hauses zu genießen. Aber ich kann darum doch nicht verzeihen, woher Du kommst und in welcher Gesellschaft

Du gelebt hast. Darum verlange ich volle Wahrheit. Wenn Du mir etwas zu bekümmern hast, muß es gleich in dieser ersten Stunde geschehen.“
 Noch immer erfolgte keine Erwidrerung. Und die tiefen Falten auf der Stirn der alten Dame schienen sich zu vertiefen.
 „Was bedeutet dies törichte Schweigen? Hast Du etwa daran gerednet, daß ich vor lauter überwieglicher Freude über Deine Rückkehr auf jede Erklärung verzichteten würde? Du hast mich zum Danke dinst, daß ich die Last Deiner Erziehung auf mich genommen, zum zweiten Male den Schmerz und die Schande durchleben lassen, die mir einst Dein Vater bereitet. Soll das jetzt ungeschehen sein, nur, weil Du wieder da bist? Soll ich Dich freudig in meine Arme schließen, als könnte ich noch an Ehrbruch und Liebe glauben bei einem Wesen, das mich um einer elenden Komödiantin willen herlos verriet?“
 Nur ein häufiges Bittern der schwachen Stimme hatte Kunde gegeben von der heftigen Erregung der alten Frau, die so hart Gebete abgebar hatte auch jetzt noch kein Wort der Rechtfertigung oder der Reue.
 Und ihr endlicher Appell an die Großmutter der Barmherzigen bestand lediglich darin, daß sie plötzlich aus ihrem Sessel lautlos auf den Boden niedersank, mit geschlossenen Augen und mit dem farblosen Gesichte einer Toten.
 „Liane!“ rief die Präsidentin, und es war der erste warme Ton, der seit dem Eintritt der Entlein von ihren Lippen gekommen. „Um des Himmels willen — was ist Dir? Bist Du krank?“
 Sie blieb ohne Antwort, und mit einer Behendigkeit, deren wohl niemand die steife alte Dame fähig geglaubt hätte, ließ sie zur Tür.
 „Schnell, Babette, schnell! Liane fühlt sich nicht wohl.“
 Wie ein Sturmwind segte es den schmalen Korridor herauf, und das alte Dienstmädchen kniete neben der Ohnmächtigen nieder.
 „Natürlich — wenn man so empfangen wird! Das arme, arme Kind! Bei widerwärtigen Menschen hätte man sie ja besser aufgenommen, wie hier.“
 (Fortsetzung folgt.)